

# Raffauer Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

### Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

### Gratis-Beilagen:

1. Illust. Sonntagsblatt „Stern und Blumen“.
2. „Raffauer Landwirt“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.

### Ercheint täglich

auser an Sonn- und Feiertagen.

### Anzeigenpreis:

Die sechspfeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.

### Anzeigen-Annahme:

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

## Zweites Blatt.

### Zum Scheitern der Besoldungsfrage im Reichstage

Wird uns aus Beamtenkreisen geschrieben: Bekanntlich hat nach dem Scheitern der Besoldungsfrage im Reichstage die liberale Presse wieder eine Hege gegen das Zentrum eingeleitet, das durch seine Alles-oder-Nichts-Politik die armen Landbriefträger so schwer geschädigt habe. In Beamten- und Unterbeamtenkreisen, die liberalen Beamten eingeschlossen, bezeichnet man diese Hege als einen Ausfluß des bösen Gewissens, indem man dadurch den eigenen Unfall beschönigen wolle. Wenn diese Presse dann gar noch glauben zu müssen, daß die Forderung der liberalen Parteien den Wünschen des Postpersonals entspreche, so ist sie auf dem Holzwege. Sie sollte nur einmal in die Beamten- und Unterbeamtenversammlungen hineingehen, dort könnte sie hören, daß überall, so sehr man auch das Durchfallen der Landbriefträger bedauert, das Scheitern der Besoldungsnovelle dem geradezu den Wünschen der Beamten höhnisch sprechenden Kompromiß vorgezogen wird, — das Konervative und Liberale mit der Regierung vereinbart hatten. Das selbe Bild finden wir in der Beamtenpresse. In dem Vereinsorgan der „Deutschen Post“, dem Organ der Postunterbeamten, wird den Abgeordneten, die handhaft geblieben sind, Dank ausgesprochen. Die „Postalliierte Rundschau“, das Organ des Bundes geprüfter Sekretäre und Obersekretäre der Postverwaltung, sagt, daß für sie keine Ursache vorliege, dem Scheitern der Besoldungsfrage eine Träne nachzugeben und daß die Organe der höheren Post- und Telegraphenbeamten, die „Blätter für Post- und Telegraphie“, spricht sich in einem längeren Artikel über die Besoldungsfrage, in dem ausgedrückt ist, daß die Forderung der Regierung nicht zu verfechten, zum Schluß über das Scheitern der Besoldungsfrage folgendermaßen aus: „Wenn es auch tief zu bedauern ist, daß nicht nur die Beamtenklassen, die vom Reichstage über die Besoldungsfrage hinaus bedacht waren, sondern sogar die ursprünglich in der Besoldungsfrage erkrankten Beamtenklassen diese sehr bittere Enttäuschung erleben mußten, so müssen wir doch der Meinung Ausdruck geben, daß ein Festhalten an den Besoldungsklassen der zweiten Klasse unter Ablehnung jedes unzulässigen Kompromisses bei den gegebenen Verhältnissen das Richtige war.“ So ist in der Öffentlichkeit die Stimmung in Beamtenkreisen. Da muß gewürdigt werden, daß die meisten Beamten, besonders die höheren, liberal sind. Wenn sie schon so in ihren Organen die liberale Politik beschämen, so kann man ermaßen, daß in ihren Kreisen der liberale Unfalsch recht scharf beurteilt wird. Die Haltung des Zentrums wird überall als die einzig richtige anerkannt.

## Deutschland.

Das Nichtheizen der Eisenbahnwagen. In der „Volks-Zeitung“ lesen wir: Die außerordentlich kalten Nächte des Monats Mai und der Anfangstage des Junis sowie die niedrige Tagestemperatur haben zur Folge, daß auch in den Eisenbahnabteilen über Tage eine Kälte vorhanden ist, die dringend ein Heizen der Wagen erfordert. Statt dessen sind die Wärmeleitungsapparate abgeschraubt, und es ist dadurch eine Gefahr völlig unmöglich gemacht. Nun sind die Reisenden darauf angewiesen, die Mäntel während der Fahrt anzubehalten und sich in Decken einzuhüllen, die man gewöhnlich doch in diesen Monaten nicht mitzuführen pflegt. Wenn der Minister der öffentlichen Arbeiten in den letzten Wochen die harten Winterkälte gehört hätte, die in den Eisenbahnabteilen

## Die Erben von Senkenberg.

Prinzipal-Roman von Erich Cbenstein. (Nachdruck verboten.)  
„Du — du stehst, daß sie es tut. Vielleicht auch noch!“  
Sempfel versank in düsteres Nachdenken. Er war Junggeselle und hatte nie besonders viel von den Frauen gehalten. Aber er war auch ein Idealist. Was er der Wehrzahl nicht zugetraute, das erwartete er in um so höherem Maße von einzelnen Ausnahmefällen: Tiefe Charakter und Güte!  
„Du und wieder waren ihm solche Frauen begehrt im Leben. Seine eigene Mutter, der er nicht wahrhaft schmerzliche Liebe über das Grab hinweg bewahrte, hatte den Reigen eröffnet. Und Melitta von Brankow schien ihm gleich im ersten Augenblick ihrer Bekanntschaft gleichfalls zu den Ausnahmefällen zu gehören.  
„Es hat ihm förmlich weh, sie jetzt so tief sinken zu sehen. Denn darüber konnte er, je länger er sie kannte, nicht im Zweifel sein: Herr von Brankow unterhielt sich mit ihr wie ein schon defekter Bräutigam.  
„Er gab sich keine Mühe, seine Verliebtheit zu verbergen, und Melitta schien dies ganz selbstverständlich zu finden.  
„Der Major, den Sempfel nun zum erstenmal kannte, und strich sich alle Augenblicke seinen grauen Schnurrbart, mit der zufriedenen Siegenmaniene eines Kämpfers, der seinen Willen durchgesetzt hat.  
„Frau von Brankow allein schien nicht ganz auf der Höhe der Allgemeinen Stimmung. Sie sah trübselig und abgepannt aus und blickte schweigend vor sich hin.  
„Und einmal schien es Sempfel, als streife ihr Blick die Tochter in einem seltsamen Gemisch von Stolz und Unruhe.  
„Melitta vermied es geradezu, zu ihm herüber zu kommen. Schämte sie sich vielleicht doch?  
„Der Detektiv wurde aus seinem Grübeln aufgeweckt durch die Wendung, welche das Gespräch jetzt neben ihm nahm.  
„Wie begreiflich, hatte man auch hier von dem Mord gesprochen, der die Gemüter der ganzen Stadt noch in Atem hielt.  
„Und einer der Herren brachte nun das Gespräch auf Eislers Mutter, die er ziemlich gut gekannt hatte, denn sie wohnte bis zu ihrem Tode in einem ihm gehörigen Hause.  
„Er bezeichnete sie als eine durch und durch anständige, wenn auch sehr einfache Frau, die mit pärtlicher Liebe an dem einzigen Sohne gehangen habe.  
„Ein Glück, daß sie seinen Fall jetzt nicht mehr erlebt hat“, schloß der Herr. „Es hätte ihr das Herz gebrochen. Sie arbeitete Tag und Nacht, um ihn nur ja nichts von ihrer Not merken zu lassen. Und diese Not war, besonders in den letzten Jahren, wo sie schon kränkelte, so groß, daß die arme Frau genötigt war, die letzten Stücke einer besseren Vergangenheit zu verkaufen. Ich erinnere mich noch gut, wie sie mir eines Tages weinend die Taschenuhr ihres Vaters, anstatt des Hinges brachte. „Es ist mein Liebstes — und mein Letztes, was ich ich habe“, sagte sie. „Vater hat zehn Jahre Wenig für Wenig dafür zurückgelegt, u. er wollte, daß ich sie nie aus den Händen gebe. Aber nun geht es ja wohl nicht mehr. Da möchte ich sie wenigstens bei Ihnen wissen, Herr Münzer.“  
„Ja, sie erzählte mir einmal davon. Der Mann leistete Bürgschaft für einen Freund, und da dieser nicht zahlen konnte, mußte Eisler für ihn zahlen. Das war sein Ruin. Er konnte nachher keinen Pfennig mehr finden und brachte sich mit kleinen Aushilfsdiensten kümmerlich fort. Die Frau vermietete Zimmer. Als Eisler einige Jahre später starb, überließ sie sie mit dem Kinde hierher.“  
„Werkwürdig, daß ihr die alte Rabl nicht besser unter die Arme griff! Sie hat doch ein recht anständiges Vermögen hinterlassen!“  
„Das sie aber erst in den letzten zehn Jahren erwarb. In jener Zeit war sie selbst nichts als eine arme Kleiderverleiherin. Erst als sie zufällig ein paar Antiquitäten in die Hand bekam, und mit

über diese, der Bureaucratie entspringenden schreienden Mißstände geklagt wurden, so würde er zweifellos Abhilfe geschafft haben. Ist dies für den laufenden Monat nicht mehr möglich, so möchten wir doch bitten, die gleichen Zustände sich im nächsten Jahre nicht wiederholen zu lassen. Das Heizen der Eisenbahnabteile soll sich nicht nach den Monaten, sondern nach dem Wärmegrade richten, den die Außentemperatur aufweist. Das Gegenteil ist Unfalsch, und Unfalsch darf am allerwenigsten bei den Staatsbahnen geduldet werden.

## Provinzielles.

Die Eishofen, 8. Juni. Der hiesige Gesangsverein „Fidelio“, der unter der Leitung des Herrn Lehrers Heide steht, nimmt am kommenden Sonntag an einem Gesangswettbewerb in Fischbach i. Taunus teil. Im vergangenen Jahre gelang es dem gen. Verein in Eubach bei Weilburg im Klaffenstingen einen 1. Preis zu erringen. Um den an dem Wettstreit teilnehmenden Sängern Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht zu geben, findet im Festorte außer dem regelmäßigen Gottesdienste bereits vor dem Beginn des Wettstingens eine heil. Messe statt.  
# Elz, 8. Juni. Bei dem Abbruch des alten fogen. Valentinsbades in der Webersstraße, der in der verfloffenen Woche erfolgte, fand man als Fundamentstein, einen schweren Granitstein, der bis jetzt zu ¼ etwa, von dem alten Bildstock zugemauert worden war. Jetzt ist der Stein soweit frei, daß man oben eine Inschrift mit der Jahreszahl 1740 wahrnehmen kann. Unterhalb dieser Schrift, sind soweit erkennbar 3 Männer im Kampfe auf einer Brücke und halten eine weitere Person, die in Striden hängt unterhalb der Brückenbogen über dem Wasser schwebend. Der Stein fand wieder Verwendung an dem neuen Bildstock, der etwa 5 Meter von dem alten entfernt aufgebaut wurde und dieser Tage vollendet wird.

Dauborn, 8. Juni. Am nächsten Sonntag, den 14. Juni hält der 7. Bezirk freiwilliger Feuerwehren im Regierungsbezirk Wiesbaden (Kr. Limburg) hierseits seinen diesjähr. (13.) Feuerwehrtag ab. Um 1/2 Uhr findet eine Schulübung der hiesigen Wehr statt, der sich um 2 Uhr in der Wirtschaft „zur Krone“ die Delegiertenversammlung anschließt. Von der bei solchen Gelegenheiten üblichen Veranstaltung eines größeren Volksfestes hat die hiesige Wehr Abstand genommen.

Von der Ensmündung, 8. Juni. Bei der anhaltenden ungünstigen Witterung geben die Feld- und Gartengewächse nur langsam voran. Am empfindlichsten trifft den Landmann bereits das nur spärlich vorhandene Grünfutter. Der gering vorhandene Klee wie auch die zu Beginn des Frühjahres ausgesäten Futterarten können bei solcher Witterung nur langsam wachsen. Der vielfach zur Verwendung als Grünfutter angebaute Mais geht spät auf und zeigt bei fehlgeleiteter Färbung eine schwache Entwicklung. Auch die anfangs Frühjahrs gekeimten Sojapflanzen auf eine günstige Generte schrumpfen immer mehr zusammen. Es fehlt an einem geschlossenen fogen. Bodengras, welches für eine quantitativ gute Generte ein Hauptfordernis ist. In den Gärten gehen Bohnen, Gurken u. dergl. ebenfalls nur spärlich voran und haben infolge der rauhen Witterung eine gelbliche Färbung.

Wirges, 5. Juni. Die Einwohnerzahl der hiesigen Gemeinde ist gegen das Vorjahr um rund 100 gestiegen. Sie beträgt 3400. Die Volksschule wird z. Zt. von 840 Schülern besucht, die sich auf 15 Klassen verteilen. Im Vorjahre betrug die Schülerzahl bei 14 Klassen 770. Am Standesamt Wirges wurden im Jahre 1913 beurkundet: 233 Geburten (gegen 218 im Jahre 1912), 35 Eheschließungen (gegen 44 im Jahre 1912), 106 Sterbefälle (gegen 62 im Jahre 1912). Davon entfallen aus dem Jahre 1913 auf den Gemeindebezirk Wirges allein 112 Geburten oder 48%, 21 Eheschließungen oder 60%, 52 Sterbefälle oder 49%. Der Standesamtsbezirk Wirges besteht außer Wirges aus den Gemeinden Panbergscheid, Ebernahn, Reuterod, Walsheim, Dehlingen, Siersbahn und Staudt und haben diese Gemeinden ohne Wirges eine Gesamtseelenzahl von 3690. Von der Gesamtseelenzahl einschließlich Wirges entfallen auf Wirges allein 48% und die übrigen Gemeinden zusammen 52%. Bei der Vieh- und Obstbaumzählung im Dezember 1913 wurden hierseits gezählt: 41 Pferde, 436 Rindvieh, 178 Schafe, 545 Schweine, 261 Ziegen in 316 Gehöften. 6313 Obstbäume in 331 Gehöften und Hausgärten sowie 394 Grundstücke mit Obstbäumen im freien Felde. Bei der am 2. Juni d. J. stattgehabten Schweinezählung waren hierseits in 344 Gehöften 558 Schweine vorhanden, gegen 447 Schweine in 276 Gehöften am 2. Juni 1913.

Montabaur, 7. Juni. Am 11. d. M. kann der Direktor des Kgl. Provinzialschulkollegiums der Provinz Hessen-Kassau, Herr Oberregierungs- und Provinzialschulrat Dr. Paehler, auf eine 50jährige Tätigkeit im Schulamt zurückblicken. Von diesem halben Jahrhundert gehören fast 46 Jahre der Lehr- und Leitungstätigkeit in unserer Provinz an. Hier hat der Jubilar im Jahre 1868 seine Wirksamkeit in unserer Provinz begonnen. Nachdem das Kuratorium der ehemaligen nassauischen Realschule, an der der hochselige Bischof Peter Josef Blum im Jahre 1865 ein Konvikt errichtet hatte, mit dem Gemeindevorstande den Beschluß gefaßt hatte, die seit 1840 bestehende Realschule zu einem siebenklassigen Progymnasium zu erweitern, wurde Dr. Paehler, der bis dahin am Gymnasium in Bockum gewirkt hatte, als erster Rektor an unsere neue Anstalt berufen. Mit Laifkraft und Umsicht waltete der bei Antritt seines Amtes erst 26 Jahre zählende Rektor seines Amtes und förderte die Anstalt mit solchem Erfolge, daß schon im dritten Jahre seiner Wirksamkeit der Ausbau zu einem Vollgymnasium beschlossen und von der staatlichen Schulbehörde genehmigt wurde. Herr Rektor Dr. Paehler, welcher wiederholt von hier aus die Lehrer und Schüler seiner Anstalt zu einer Schulübung vor dem in jener Zeit alljährlich zum Sturgebrauch nach Ems kommenden Kaiser Wilhelm in diese unsere Nachbarstadt führte, erlangte im Jahre 1871 die Auszeichnung, daß dem in der Entwicklung begriffenen Gymnasium der Name Kaiser-Wilhelm-Gymnasium beigelegt wurde. Im Jahre 1873 wurde an der frisch erbauenden Anstalt die erste Abgangsprüfung mit ebendem Erfolge gehalten. Leider führte schon das nächste Jahr den tüchtigen Gymnasialdirektor als Leiter des Kgl. humanistischen Gymnasiums nach Wiesbaden. Unsere Stadt anerkannte seine großen Verdienste um die Entwicklung uners Schulwesens, in dem er das 1817 aufgehobene Gymnasium erfolgreich wiederhergestellt hatte, durch die Ernennung zum Ehrenbürger. In Wiesbaden war Dr. Paehler dann 20 Jahre lang mit solchem Erfolge tätig, daß er im Herbst 1894 als der erste Katholik in das bei Einführung der preussischen Verfassung für die zur Provinz Hessen-Kassau vereinigten Staaten Kurhessen, Nassau, Frankfurt und mehrere Teile des Großherzogtums Hessen gebildete Provinzialschulkollegium berufen wurde. Mit großer Frische verließ der jetzt 72jährige Mann noch das schwedische und arbeitsreiche Amt eines Direktors unseres Provinzialschulkollegiums, dessen Arbeitsgebiet stets erweitert wurde, und steht noch ganz auf der Höhe der Anforderungen seines verantwortungsvollen Amtes, in dem er auch mit Takt und Ausdauer den Katholiken zur Befriedigung gerechter Ansprüche sehr dankenswerte Dienste geleistet hat. Möge dem pfllicht-treuen Manne, dem wir unsere herzlichsten Wünsche zu seinem goldenen Dienstjubiläum darbringen,

noch manches Jahr erprießlicher Wirksamkeit und ein froher Lebensabend beschieden sein!  
? Vom Mittelrhein, 7. Juni. Die Kirchnerernte in den berühmten Kirchnerorten des Mittelrheins hat vor einigen Tagen begonnen. Es gehen täglich größere Sendungen nach allen Himmelsrichtungen ab. Die Kirchner liefern diesmal eine ganz besonders reiche Ernte. Es wurden daher auch bei der Verpackung der Kirchnermengen in den einzelnen Orten recht ansehnliche Preise erzielt. So wurden diesmal in Kirzenach 200 M erzielt, gegenüber 35 Mark im vorigen Jahre, in Boppard erbrachte die Versteigerung einen Erlös von 202 M gegen 3 M im letzten Jahre und in Camp wurden sogar 305 M erzielt, während im letzten Jahre nur 40 M eingenommen wurden.

Kleine nassauische Chronik.  
Die älteste Einwohnerin der Stadt Diez, Frau Ww. Quirein, vollendete ihr 93. Lebensjahr. Die Frau ist körperlich noch völlig gesund, kann ohne Brille lesen und verrichtet leichte Haus- und Gartenarbeiten. — Die Arbeiten des „Konventurms“ auf dem Kelsberg bei Eppenhain — Stifter Direktor Raull-Frankfurt — haben begonnen. Gelegentlich der Fertigstellung des Turmes wird der dortige Verhönerverein eine Einweihungsfeier veranstalten. — Der seit 28 Jahre in Sossenheim tätige Lehrer Fick bezieht nächsten sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Die Mitgliederzahl des erst vor kurzem gegründeten Bauvereins für Südost a. M. und Umgebung, e. G. m. b. H., zählt bereits über 100. — Die Fremdenfrequenz in Soden a. L. beträgt jetzt schon 1423 Personen. — Der Gesangsverein „Liederfrans“ in Kellheim feierte unter zahlreicher Beteiligung seitens der dortigen Vereine und Einwohnerlichkeit am 2. Pfingstfesttag sein goldenes Jubiläum. — Das Ruffelwild im Taunus scheint sich in wünschenswerter Weise zu vermehren und sich auch recht heimlich zu fühlen. Wiederholt werden diese wilden Schafe mit ihren Lämmern beobachtet und sollen sich auch ganz zutraulich den Menschen gegenüber zeigen. Diese „Zutraulichkeit“ wird als kein günstiges Zeichen angesehen, da hierdurch leicht eine Stielzahlverringering eintreten könnte.

## Kirchliches.

Fulda, 8. Juni. Am Sonntag fand hier der Diözesan-Jugendtag statt. Um 1/2 Uhr mittags setzte sich von der Pfarrkirche aus, unter Leitung des Bischofs, die Wallfahrt der Vereine zur Kathedrale in Bewegung; dort wurde eine kurze Andacht abgehalten. Nach deren Beendigung stellte sich auf dem Domplatz der große Festzug auf, der 66 Vereine enthielt. Der Festzug begab sich dann vor das Bischöfliche Palais und brachte dem Bischof eine Guldigung dar. Von hier aus marschierte man in den Stadtpark, in dem die Festversammlung stattfand, bei der der Diözesanpräsident der katholischen Junglingsvereine, Professor Dr. Weimbach-Fulda, die Begrüßungsansprache hielt. Sodann ergriff der Diözesanpräsident der katholischen Seelenvereine, Pfarre Aherst, das Wort zu einer Ansprache und nach ihm ergriffen Oberbürgermeister Antonius-Fulda, Reichstagsabgeordneter Erbkrämmerer Friedrich Galen und als letzter Redner Bischof Dr. Josef Damianus das Wort.

## Vermischtes.

Kapitulation des Massenmörders Tomics.  
\* Budapest, 7. Juni. Aus Dedenburg wird telegraphisch gemeldet: Tomics ergab sich Samstag nachmittag. Kurz vorher begann die Gendarmerie ein Schnellfeuer, um ihm den Aufenthalt auf dem Turm unmöglich zu machen. Er mußte niedrigere Stufen aufsuchen. In den ersten Nachmittagsstunden schrieb der Mörder Tomics vom Turm: „Ich

großem Nutzen an Liebhaber weiter verkaufte, wandte sie sich mehr diesem Gebiete zu und verdiente dabei viel. Sonst hätte sie ja auch Eislers Ausbildung nicht auf sich genommen.“  
Sempfel hatte aufmerksam zugehört.  
Das Rästel der kostbaren Ohrgehänge — er schätzte sie auf mindestens 8—10 000 Kronen — wurde dadurch nur verworren.  
Wenn beide Frauen so arm waren, daß die Eislers sich sogar schweren Herzens von dem letzten Andenken ihres Vaters trennte, warum dachte sie nicht daran, die sicher von weit entfernten Vorfahren stammenden Ohrgehänge zu verkaufen?  
Es wurde Witternaacht, ehe man an Ausbruch dachte. Frost zu gleicher Zeit brach auch die andere Gesellschaft auf und bestieg ein sehr elegantes Automobil — offenbar Herrn von Streunigen gehörend — das sie in wenigen Sekunden den Blicken der Herren entzog.  
Melitta hatte dicht an Sempfel und Wasmut vorübergehen müssen, hielt aber den Kopf hartnäckig nach der entgegengesetzten Seite gewendet. Wahrscheinlich wollte sie einen Gruß vermeiden.  
Der Detektiv begleitete den Untersuchungsrichter durch die nächtlich stillen Straßen nach Hause. Untermwegs erzählte er ihm von dem neuerlichen Einbruch in der Rabl'schen Wohnung und seinen Wahrnehmungen dort, unterließ aber selbstverständlich, Dr. Richters Namen in die Sache zu mengen.  
„Das ist wirklich merkwürdig“, meinte Wasmut kopfschüttelnd. „Ich kann mir nur denken, daß die Diebe doch irgendwie verschüchelt wurden und darum nichts mitnahmen.“  
Diebe hätten nicht Bilder und Spiegel zer schlagen! Außerdem konnten sie völlig ungehindert arbeiten.“  
„Das ist wahr! Aber was wollten sie denn dann?“  
„Voransgesetzt, daß es sich nicht um die Tat eines Wahnsinnigen handelt — was immerhin möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich ist — kann ich mir nur denken, daß sie oder er, — denn ich glaube,

es war nur ein Dieb — noch irgend einem bestimmten Gegenstand suchten. Wahrscheinlich nach Papieren, denn etwas anderes könnten sie schwierig in Bildern oder Spiegeln vermutet haben. Der Kasten wurde offenbar nur zertrümmert, weil man glaubte, daß er ein Geheimnis enthalte.“  
„Und die Ohrgehänge? Wie erklärst du dir dies? Du hast ja heute gehört, was Münzer über die Verhältnisse der alten Eisler erzählte?“  
„Ja! Es macht die Sache nur noch rätselhafter. Nur Eisler selbst kann uns da Aufklärung geben.“  
„Ich werde ihn mir gleich morgen früh vorführen lassen. Hast du die Dinger bei dir?“  
„Hier sind sie. Ich dachte, es erpäre die Zeit.“  
„Das ist gut. Und wegen der Wohnung? Hast du etwas veranlaßt?“  
„Ich stieg im Vorübergehen bei der nächsten Wachtube aus und machte die Anzeige von dem Einbruch.“  
„Hat der Wächter in der Berggasse nichts bemerkt?“  
„Rein! Er hielt sich allerdings gerade in den zwei letzten Nächten meist mehr am Ende der Straße, wo eine Brantweinbrennerei ist und es allerlei Unruhen gab.“  
„Und die Nachbarhaft?“  
„Gatte ich noch nicht Zeit auszufragen.“  
Der Untersuchungsrichter betrachtete kopfschüttelnd die Ohrgehänge.  
„Weißt du, daß dies ganz seltsame Stücke sein müssen? Ich kann mich nicht erinnern, je ähnliches gesehen zu haben. Welch komische Idee, sie als Pentagramma zu fassen und eine Schwärze Werte mitten hinein zu setzen! Es sieht beinahe mystisch aus!“  
„Ein Patengeheim! Können sie auch nicht sein. Man schenkt doch einem Jungen keine Ohrgehänge!“  
„Gewiß nicht! Na, er wird uns ja wohl morgen sagen, woher sie stammen. Ich muß gehen, ich bin ein wenig neugierig darauf.“  
(Fortsetzung folgt.)

habe Hunger, bringt mir den Farrer, ich habe mit ihm zu sprechen." Der Farrer wurde unter entsprechendem Schutz in ein der Kirche benachbartes Haus geleitet, von wo aus er Tomfies im Namen der Religion zuredete, den Turm zu verlassen. Trotz der Zureden des gleichfalls erdienenen Notars wollte er sich nicht ergeben. Nun versuchte der Untersuchungsrichter ihm beizukommen, indem er ihm sagte, es werde ein milderer Umstand für ihn sein, wenn er sich freiwillig ergebe. Endlich rief Tomfies: "Tut mir nichts, ich will mich ergeben", und warf beide Gewehre, die er bei sich hatte, herunter. Nun drang man in die Kirche ein, nahm ihn fest und legte ihm Fesseln an. Sein Gesicht war vom Pulverrauch ganz schwarz; er rief fortwährend: "Ich bin unschuldig!" Er wurde sofort in das Gerichtsgebäude gebracht. In dem nun folgenden Verhör gab er an, die ersten Schüsse wegen verändelter Liebe abgefeuert zu haben, die Verschönerung im Turm habe er nach einem Roman, den er gelesen, inszeniert.

### Der Panamakanal.

Panama, 8. Juni. Der erste Ozeandampfer, der durch die Schienen fuhr, war der Panama-Railroad-Dampfer „Alliance“ mit einem Rauminhalt von 1000 Tonnen. Der Dampfer wurde vorwärts und rückwärts hindurchgeführt, um zu beweisen, daß die Schlepplocomotiven in der Lage sind, große Schiffe zu betätigen. Das Experiment wurde ohne Zwischenfall in der Zeit von 1 1/2 Stunden für jeden Weg erledigt. Eine große Menschenmenge wohnte dem Verfuhr bei, darunter auch Oberst Göthals.

Parlamentarische Redebühnen. Man schreibt aus Berlin: Der Reichstag brachte in den letzten Tagen vor Pfingsten Dauerhörungen und damit den berufsmäßigen Zuhörern, den Journalisten, viel Arbeit. Die einzige Erquickung in diesen gehstündigen Verhandlungen waren die Redebeiträge der Herren Abgeordneten. Graf Oppersdorff meinte zur Zufuffrage: „Man hat hier eine Sammlung von Schattenseiten veranstaltet.“ Der Altonaer Fortschrittler Woldstein forderte bei der Konfuzenzanzel: „Man sollte diesen Ansprüchen endlich das Genid brechen!“ Der Sozialdemokrat Schulz (Erfurt) sagte: „Wir können Sie es wagen, den Zukunftsrieg geradezu an den Haaren herbeizuziehen!“, während der Kriegeminister von den Pferden sprach, „die aus dem bürgerlichen Leben“ kamen. Der Vole Trancypnki sprach gelassen aus: „Der politische Refrut muß die ganze Woche in seiner Muttersprache schwelgen!“ Liebrecht rief dem Zentrum zu: „Judfen Sie Ihre Partei doch einmal an der eigenen Nase!“ Dr. Gohscheer entschuldigte sich bei dem Saule: „Ich muß Sie mit ein paar statistischen Angaben ganz kurz ermüden!“ Genosse Stücken, der Schriftführer des Saules, sprach sich dahin aus: „Es ist eine schöne Sache, im warmen Zimmer zu sitzen und dann für das Vaterland zu sterben.“ Sein Vortreffend Davidohn, der guttemperische Vertreter der schlesischen Weinstadt Grünberg, sagte in seiner Dualrede: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht aus einem hohlen Saß spreche!“ Dr. Dertel erklärte: „Das ist beim schwarzen Reger ebenso wie beim weißen.“ Herr Gohwein war der Ansicht: „Die Fensterscheiben, die uns in Nordfrieslandweg der Vandraat einwirft, zu faden, ist eine undankbare Aufgabe.“ Der freisinnige Landwirt Koch hielt die „Baderkonvention für eine bittere Notwendigkeit.“ Der konfervative Siebenbürger verriet wenig Verständnis für die Medizin, als er sich äußerte: „Den Rücken muß durch die Mühlennahgsteuer eine lebensfähige Ader eingemipft werden.“ Sein Freund Weinsold, der das letzte Wort im Streit der Meinungen hatte, sagte wörtlich: „Das Gebiet liegt auf einem ganz andern Wege.“ Im preussischen Abgeordnetenhaus entwarf der Abg. Würmeling ein schönes Bild, als er ausführte: „Der deutsche Steuerzahler wird immer mehr zu einer von allen Seiten und nach allen Richtungen hin gemollenen Kuh.“ Der Sozialdemokrat Ströbel sprach von den Interessen der berechtigten Unterbeamten — Im Herrenhause legte Oberbürgermeister Todfen bildergeschmückte Streichholzschachteln auf den Tisch des Saules und gab ihnen die Worte mit: „Dieses Bild verflucht das zusammenschlagende Herz diesseits und jenseits der Königsau!“

Eine Verbrecherliste in der Maske des Kreisierarztes. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls hatten sich vor der Potsdamer Strafkammer der Schmelzmeister Karl Hochheim und der Viehhändler Franz Schöne mann, beide aus Esleben, zu verantworten. Die Angeklagten hatten am 30. März in Raben bei Velitz mit dem flüchtigen Viehhändler Emil Peyer

ein raffiniertes Räuberstücklein inszeniert. Sie hatten erzählt, daß der Bauer Schulze in Raben unterem Bett einen Kasten mit 100 000 M. stecken habe. Darauf bauten sie ihren Plan. Es wurde die Zeit abgepöht, zu der Sch. außer Hause war. Vorher besorgte man für Hochheim, der mit seiner Korpulenz den Eindruck gewisser Würdigkeit hervorrief, eine Automöbe und eine Brille, um ihm ein „gelehrtes Aussehen“ zu verleihen. Das Alceblatt fuhr dann im Wagen Schöneemanns durch den Wald, und als das Schulzische Gehöft sichtbar wurde, sprang Schöneemann ab, während die beiden anderen ans Haus heranzuhren. Hochheim betrat das Gehöft und stellte sich der Frau als ein von der Regierung geschickter Kreisierarzt vor, der die Kühe und Pferde untersuchen müsse. Während ihm die durch den unerwarteten Besuch eingeschüchterte Frau in den Stall folgte, „arbeitete“ der Kollege in der Wohnung. In einem Schrank fand er auch tatsächlich die gesuchte Beute, die Schulze als Fingergeld im Saule gehalten hatte. Es waren zwar keine 100 000 Mark, sondern nur neun Hundertmarkstücke und 4000 M. in Gold. Mittlerweise hatte sich auch Schöneemann an das Gehöft „herangetastet“, um zu sondieren. Als die Stallrevision beendet und der Diebstahl verübt war, schlangen sich die drei Herren von der „Regierung“ auf den Wagen und fuhren davon. Hochheim und Schöneemann wurden bald darauf verhaftet. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hochheim 1 1/2 Jahre Zuchthaus, gegen Schöneemann 3 Jahre Zuchthaus. Die Strafkammer verurteilte Hochheim zu einem Jahre, Schöneemann zu zwei Jahren Gefängnis.

Verstümmeltes aus aller Welt. Am Freitag Mittag schlug während eines Gewitters ein Blitzstrahl auf dem Bodensee in ein Fischerboot und tötete den Fischer Jakob Bügler aus Ermatingen. Nach dem Gewitter wurde das Boot treibend bei Reichenau aufgefunden und von einem Motorboot mit dem toten Insassen nach Ermatingen geschleppt. — Der Wehrbeitrag der Stadt Köln beläuft sich auf 19 1/4 Millionen Mark. — In der Nacht zum Freitag wurde in Köln eine Spielkölle aufgehoben. Dreißig Personen wurden zur Anzeige gebracht. — Ein schweres Unglück hat sich am Samstag Vormittag bei Merheim ereignet. Zwei Düsseldorf'er Chauffeure sollten ein neues Automobil abliefern. Bei dem eingeschlagenen rasenden Tempo verlagten die Bremsen und das Fahrzeug wurde gegen einen Baum geschleudert, wobei es zertrümmert wurde. Einer der Chauffeure war auf der Stelle tot, der andere wurde tödlich verletzt. — Da die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Köln groß re Verbreitung erlangt hat und auch in den benachbarten Regierungsbezirken um sich greift, unterlag die Polizei die Abhaltung von Viehmärkten im ganzen Kölner Regierungsbezirk zunächst bis zum 15. Juli. Ausgenommen von diesem Verbot sind die Schlachtviehmärkte in Köln, Bonn und Siegburg. — Am Freitag Nachmittag brach auf dem Gut Rundloh in Fliedrich bei Stamm in Westfalen ein großer Brand aus. Das Viehhäus brannte vollständig nieder, während die übrigen Gebäude nur mit Mühe vor den Flammen geschützt werden konnten. Der Schaden ist sehr bedeutend, da umfangreiche Vorräte verbrannt sind. Als Brandstifterin wurde das Dienstmädchen Marie Menke verhaftet. Sie hat die Tat bereits eingestanden und scheint aus Rache gegen den Gutspächter gehandelt zu haben. — Vor dem Kaiserpaar, sowie einer noch Tausenden zählenden Zuschauermenge haben am Sonntag in Berlin bei schönstem Wetter im Stadion Vorführwagen der deutschen Turnerschaft des Turnvereines G. F. Berlin stattgefunden. — Den Bemühungen des Berliner Kriminalkommissars Klinghammer ist es gelungen, zwei jugendliche jährlinge Arbeit des Rittergutsbesizers v. Bismard-Osten auf Pfenburg bei Greifenberg in Pommern zu überführen, wiederholt Steine auf Schienen gelegt zu haben, umzüge zum Entgleiten zu bringen und die Reisenden zu berauben. — In der Wäldchenstraße von Füllins in Lindenwaldstraße am Samstag beim Essengessen ein großer Saule um. Das flüssige Eisen ergoß sich über den Körper eines Arbeiters, der in koffenlosen Pulver ins Krankenhaus gebracht wurde. — Am Samstag Morgen wurde im Hofe des Landgerichtshörsamtes in Güstrow bei der 1881 in Witz geborene Schmiedegelle nach hingerichtet. Koch hatte am 7. September 1913 im Fort zu Pulverfort bei Oranien seine Prout, die Arbeiterin Bomburgen aus Lindenwald, vorzüglich ermordet. — Die Herrschaft Gerdaun bei Königsberg i. Pr. die den Rittergutsbesizer von Janson gehört, steht allen großen Ländereien und industriellen Unternehmungen, ist durch die Vermählung eines Bromberger Bankhauses für 22 Millionen Mark

verkauft worden. Der Name des Käufers ist noch nicht bekannt.

### Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Techn. Büro Conrad Köchling, Ing. Auskunft und Prosküre „Patentwissenschaft“ kostenlos. Mainz, Bahnhofstr. 2. Patent-Anmeldungen: W. 41 663. Diffe für Verbrennungskraftmaschinen, bei welchen die expandierenden Gase eine Hilfsflüssigkeit aus der Verbrennungskammer auf ein Turbinenrad drücken. Dipl.-Ingénieur Karl Wiest, Weplar, Bahnhofstraße 42.

Gebäudemuster-Eintragungen: 600 807. Stiefelisen für Schuh- und Stiefelabsätze, mit einem Rand aus schmiedbarem Guß, versehenen Bödem und etwas hochgehauter Rückenfläche, durch welche ein glattes Ankleben an das Leder ermöglicht wird. Fa. Wih. Müller, Wallau a. d. Lahn. — 603 121. Sinkkasteneimer-Tragfeger. C. u. G. Panse, Weplar. — 603 415. Sicherheitspatrone für elektrische Lichtanlagen. Franz Stein, Lindenholzhofen, Kreis Limburg.

### Konkurs-Nachrichten

aus dem O.-L.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M. Cassel, vom 30. Mai bis 5. Juni 1914.

Name (Firma)	Wohnort (Anstager)	Konkursverwalter	Tag der Eröffnung	Wo und bis wann abgehalten	Größe des Vermögens
Väder Martin Kross	Gemünden (Hessisch)	Schlusstermin 27.6.			
Schr. Kross u. Kaufm. Kross	Stellheim (Hessisch)	Vergleichstermin 9.6.			
Obel an Regina Rosenthal geb. Kross, Km. 3. Strauß, Inh. d. Fa. Rosenthal & Strauß	Janau	W. H. Dr. Wieden	30.5.	4.7.	30.6.
Km. Hermann Ehrlich	Cassel	H. H. Dr. Janner	3.6.	10.7.	2.7.
Göhrter u. Spejereidänd. Witz, Sandebod u. d. Gosew Anna Katharina geb. Bantz erorr	Waldhagen (Hessisch)	H. H. Dr. H. W. Dr.	2.6.	23.6.	30.6.
Gehelke Peter Et. nebach sen. u. Mar. geb. Gabn	Wetterburg (Hessisch)	H. H. Dr. J. Dr.	2.6.	1.7.	15.6.

### Büchertisch.

Führer durch das Nahetal von der Zahnquelle bis zur Mündung nebst den Seitentälern in ihren unteren und mittleren Stufen. Bearbeitet von Sch. Lüerfen. Vierte, verbesserte Auflage. Verlag Emil Roth, Gießen. 286 Seiten. Geb. 2 M. — Das vorliegende Buch ist ein prächtiger Führer durch das Nahetal und seine Umgebung mit seinen Höhen und seinen herrlichen Bädern, seinen zahllosen stillen Seitentälern, seinen Schlössern, Burgen und Klöstern. Die praktische Einteilung und die übersichtliche Anordnung des Stoffes erleichtern den Gebrauch ganz wesentlich. Der Führer läßt die lange nicht genug genüßte Schönheit des Nahetales im günstigsten Licht erscheinen und wird sicherlich vielen Wandernern recht willkommen sein. Das Buch ist mit 6 Plänen, 4 Karten und einer ganz vorzüglichen Uebersichtskarte im Maßstabe 1:200 000 ausgestattet. Die zahlreichen in den Text eingedruckten Illustrationen sind zum Teil vorzüglich gelungen.

Illustrierter Wegweiser durch den Vogelsberg mit Wetterau und die sich daran anschließenden Teile der Rhön, herausgegeben von Herrn. Desterwit. Mit über 100 Abbildungen, 3 großen Karten, 5 Uebersichtskarten und 4 Stadtplänen. Verlag Emil Roth, Gießen. Geb. 2 M. — Nun sind wir wieder in die große Wander- und Reisezeit eingetreten. Da tun zuverlässige und billige Ratgeber, Wegweiser und Wegführer nötig, wenn man nicht Aegerer und Verdruf ernten will. Zur rechten Zeit und aus guter Hand bietet sich uns da ein soeben erschienener „Illustrierter Wegweiser durch den Vogelsberg, die Wetterau und die Rhön“ an. Unter Mitwirken von namhaften Mitgliedern des Vogelsberger Höhenclubs bearbeitet, dürfte dieser Führer unstreitig zu den besten und zuverlässigsten seiner Art gehören. Wir haben es hier nicht mit einem Buche zu tun, das sich wie die meisten anderen in dem so ungeschönen trockenen und hölzernen Führerliterat gefällt, nein, hier begegnen wir einmal erfreulicherweise einer mehr feilschtonischen Textbehandlung. Dieser Wegweiser besitzt daher einen wahren literarischen Wert und das ist zu loben. Viele Kapitel über Geologisches, Klimatisches,

flora, Landschaften, Historisches, Winterport sind geradezu meisterhaft gezeichnet. Erbötet wird der Wert des Buches ferner durch ein vorzügliches Kartenmaterial (3 große, 5 kleinere und vier Pläne), sowie durch weit über 100 schöne und interessante Städte- und Landschaftsbilder. Ziehen wir endlich noch den äußerst niedrigen Preis von 2 M. für das vornehm gebundene, mit Karten- und Sachregister versehene, über 400 Seiten zählende Buch in Betracht, so können wir diesen Führer allen Wandernlustigen warm empfehlen.

### Gottesdienstordnung für Limburg am hohen Fronleichnamsfeste.

Dom: Morgens 6 Uhr hl. Messe; um 7 Uhr Gottesdienst für die Schulkinder; um 8 Uhr Hochamt; nach demselben heilige Prozession. Nachmittag: heilige Messe. Stadtkirche: Um 10 Uhr hl. Messe. Die 11 Uhr Messe ist aus. Nachmittags: Gebet. Hauptstunde: um 6 und 7 Uhr hl. Messe. Während der Fronleichnamstages ist an den Wochentagen um 6 Uhr Gedenkmesse im Dom; um 8 Uhr Met mit Gese in der Stadtkirche; um 8 Uhr abends Instrumental. Nachbacht im Dom. Prozessions-Ordnung.



Die Prozession bewegt sich vom Dome über den Hauptmarkt durch die Gasse 1. Dom: „Kommt her, ihr Kreaturen!“ St. 100. St. Blasius: „Hilf mir am Kreuz sterben.“ St. Margarethe: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Jakob: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Michael: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Peter: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Paul: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Ursula: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Katharina: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Agathe: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Barbara: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Lucia: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Apollonia: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Helena: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Katherina: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Margarethe: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Michael: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Jakob: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ St. Blasius: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“ Dom: „Hilf mir, über das Kreuz zu gehn.“

Verantwortl. i. Anzeigen u. Redaktionen: L. Reimann.

Josef Müller  
Parfümerie Limburg  
Seit Eingang von Neuheiten  
in  
Haarschmuck.

Jos. Fathender, Photograph. Atelier  
Limburg, Obere Schiede 3.  
Lager in Photo-Apparaten und Badarfsartikel.  
Ausfuhr. Anleitung und Preisliste gratis.

Müllers Seifenpulver  
Palmitin  
Mit weicher, milden, weicher, weicher.

Ufülgig  
Klignin  
  
gibt wetterfesten Hochglanz und färbt auch bei Regenwetter nicht ab  
Alleiniger Fabrikant: Carl Geisner in Göppingen.

Nervöse Erscheinungen  
werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm halbieren  
**Continental-Absätze.**

Regenschirme  
sparte Neuheiten,  
Spazierstöcke  
größte Auswahl. 1000  
Limburger Schirmfabrik  
**P. Monreal, Dierzerstr.**  
vis-a-vis der Stadt Diez.

36. Marienburger Pferde-Lotterie  
Lose à 1 M., 11 St. 10 M., Ziehung am 28. Juni  
(Pferd und 25 Pfg. extra.) [10000 Lose, 2453 Gew., Gesamtloose.]  
**69000**  
Gewinnsumme M. 10000, 4500, 3500  
im Werte von M. 2500, 2000, 1500 usw.  
b. d. Kgl. Lotterie-Direktion, u. d. Kgl. d. Pfl. Lotterie-Verkaufsstellen.  
Verband Kgl. Preuss. Lotterie-Direktion, Berlin C. 2, Burgstr. 57

**KNORR**  
Knorr-Hafermehl,  
das altbewährte Nährmittel für Kinder.  
Knorr-Haferflocken,  
beste kräftigende Nahrung für Magenschwache u. Blutarmer.

# Nassauischer Landwirt



**Anzeigen**  
auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaues finden weite Verbreitung.  
Preis und Verlag der  
Eimburger Vereinsdruckerei, S. m. S. 5.

**Erscheint Mittwochs.**  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantw. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 24.

Eimburg a. d. Lahn, 10. Juni.

1914.

## Maßnahmen zur Besserung der Lebensmittelversorgung.

Die Fleischsteuerungsdebatten der letzten Jahre haben u. a. in der Provinz Schleswig-Holstein zu einem systematischen Vorgehen geführt, das nach mancher Hinsicht vorbildlich sein dürfte. Da vor allem in der Verordnung des Ministeriums mit Schweinen die Unregelmäßigkeiten besonders schwer geltend machen, hat man hierauf in erster Linie das Augenmerk gerichtet. Wie die „Zentralisierte landwirtschaftliche Zeitung“ (1914, S. 4) berichtet, kam es vor allem darauf an, über die Buntheit der verschiedenen in der Schweinezucht gehaltenen Rassen und Schlage zu einem einheitlichen Zuchtziel zu gelangen. Vereinst im Jahre 1906 bildete sich zu diesem Zweck eine Vereinigung, die das Gebiet des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Angeln umfaßt. Dieser Vereinigung schlossen sich in kurzer Zeit 175 Züchter an.

Auch im Kreise Steinburg regten sich in dem gleichen Jahr ähnliche Bestrebungen. Engerarbeitet wurde auf ein großes, frohwüchsiges, fruchtbares Schwein mit robuster Konstitution, das genügend in der Ernährung sein und da eine gute Mastfähigkeit aufweisen sollte. 1907 nahm sich nun die Landwirtschaftskammer der Sache an und richtete Kreisschweinezuchtvereine ein, die zu einem Verband der schleswig-holsteinischen Schweinezuchtvereine zusammengeschlossen wurden. Es wurde dann ein geordnetes Störssystem durchgeführt. Der Ankauf von erstklassigen Zuchtebern wurde gefördert, zunächst aus den älteren Hochzuchtgebieten in Hannover, Westfalen und der Provinz Sachsen, dann aber auch aus der Provinz selbst. Diese Tiere wurden auf Zuchtschweineauktionen versteigert, ein Vorgehen, das sich so bewährte, daß 1913 bereits zwei solcher Veranstaltungen eingeplant werden mußten. Verbunden damit wurden Prämierungen von Zuchtebern sowie ganzer Schweinebestände auf Grund eines von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten Verfahrens. In regelmäßigen Zeitabständen werden auch Verbandsschauen abgehalten sowie auch die Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft dazu benützt, die geleistete Arbeit in Konkurrenz mit anderen Verbänden zu erproben, um dadurch neue Anregungen zu erhalten.

Zur Förderung des Absatzes hat der Verband für den Verkauf der Zuchtschweine eine besondere Geschäftsstelle in Kiel eingerichtet. Die Schlachtschweine werden ferner in Hamburg von der seitens der Landwirtschaftskammer errichteten Geschäftsstelle am Hamburger Schlachttiermarkt vermarktet. Diese Geschäftsstelle ist im Laufe der Jahre zu einem Mil-

lionenunternehmen geworden. Zur Aufklärung der Züchter und Mäster wird eine reiche Wanderlehrertätigkeit von den Beamten der Landwirtschaftskammer, den Winterchuldirektoren und den Herdbuchführern ausgeübt. Auch ist, ähnlich wie das die Rheinische Landwirtschaftskammer anstrebt, die Durchführung von Fütterungsversuchen und die Einrichtung von Schweinemeisterschulen zur Ausbildung geeigneten Stallpersonals geplant. Selbstverständlich wird auch der Seuchenbekämpfung alle Aufmerksamkeit geschenkt.

All diese Anstrengungen haben zu dem Erfolge geführt, daß die verhältnismäßig kleine Provinz Schleswig-Holstein mit einem Schweinebestande (1913) von 1.61986 Stück augenblicklich von allen Provinzen an zweiter Stelle in Preußen steht und nur noch von der doppelt so großen Provinz Hannover übertroffen wird. Dies Beispiel lehrt, daß wenigstens was Schweinehaltung anlangt, durch systematische Arbeit noch vieles zur Sicherung unserer Lebensmittelversorgung zu erreichen ist. Freilich zeigen die neuern Entwicklungen der Vieh- und Fleischpreisverhältnisse immer mehr, daß es mit der Förderung der Produktion durch die Landwirtschaft allein nicht getan ist, sondern daß auch die andern an der Lebensmittelversorgung beteiligten Kreise auf die Dauer nicht daran vorbeikommen werden, auch ihrerseits zur Regelung des Lebensmittelmarktes beizutragen.

## Der Saatenstand in Preußen.

Anfang Juni 1914 war, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: für Winterweizen 2,7 gegen 2,6 im Mai 1914, 2,5 im Juni 1913; für Sommerweizen 2,6 gegen 0,0 bezw. 2,6; Wintererbsen 2,6 gegen 2,3 bezw. 2,4; Winterroggen 2,8 gegen 2,6 bezw. 2,7; Sommerroggen 2,9 gegen 0,0 bezw. 3,0; Wintergerste 2,9 gegen 2,8 bezw. 2,7; Sommergerste 2,6 gegen 0,0 bezw. 2,6; Hafer 2,6 gegen 0,0 bezw. 2,6; Kartoffeln 2,8 gegen 0,0 bezw. 2,8; Ruckerrüben 2,7 gegen 0,0 bezw. 2,8; Futterrüben 2,8 gegen 0,0 bezw. 2,9; Wintererbsen 2,5 gegen 2,5 bezw. 3,3; Klee 2,7 gegen 0,0 bezw. 2,6; Luzerne 2,7 gegen 2,6 bezw. 2,7; andere Wiesen 2,9 gegen 2,8 bezw. 3,0. — In den Bemerkungen der „Statistischen Korrespondenz“ heißt es: Was den Stand der Winterung anlangt, so ist die ziemlich allgemein vor einem Monat geübte Hoffnung auf eine Erholung und kräftige Entwicklung der gut durchwinterten Saaten nicht in Erfüllung gegangen. Winterweizen von deutscher Saat bewährte sich auch fest wieder besser als die englischen Sorten. Allgemeine Klage wird in den Berichten, besonders aus den von der Ungunst der Witterung heimgesuchten Gegenden, über den Winterrog-

gen geführt. Danach soll er in der Bestockung vom Herbst und Winter her nicht zugenommen haben, sondern zumeist einhalmig geblieben und gelbspitzig geworden sein. Bei Wintergerste wird nur ganz vereinzelt Nachteiliges erwähnt. Nicht günstig lauten auch die Nachrichten aus manchen Gegenden über den Klee. Besser vertragen Luzerne die unfruchtbare Witterung, dagegen verursachen die Wiesen gleich wie der Klee viel Klagen. Die Bestellung der Acker zur Sommerung konnte, abgesehen von ganz vereinzelt Reiten Kartoffeln, im Berichtsmonat gut ausgeführt werden. Ueber die Sommer-Galm- und -Hülsefrüchte wurde Ungünstiges hin und wieder nur betreffs der Roggenfrüchte gemeldet, die durch die Nachtfröste zu Anfang des Berichtsmonats Schaden erlitten haben.

## Etwas zur Entenhaltung.

Von G. Wichmann, Heilbronn a. N.

In der Regel läßt man die Enteneier durch Hühner ausbrüten. Es ist das einfacher und hat eine ganze Reihe Vorteile beim Brüggeschäft. Die Aufzucht geht nach dem Ausschlüpfen der Enten allerdings erfordert dadurch etwas mehr Aufmerksamkeit. Immerhin ist dieser Umstand nicht so ins Gewicht fallend, daß die Vorteile beim Brutgeschäft mittelst Hühnerglücken dadurch ausgeglichen wurden, die Aufzucht der Enten bleibt trotzdem die leichteste von allem Junggeflügel. Späthast ist es, das Benehmen einer Glucke zu beobachten, wenn die kleinen Entchen auf das Wasser gehen. Späthast für den Zuschauer, nicht aber für die Adoptivmutter, denn deren Angst um die Kleinen ist unerkennbar und treibt sie oft bis zur Lebensgefahr ins Wasser.

Hier können die Unannehmlichkeiten, welche durch die Benützung einer Hühnerglucke entstehen und die sich anfänglich schon mißlich bei der Nahrungsaufnahme zeigten, recht empfindlich werden, weil man die Entenküden, die sich nun rasch der Aufsicht der Hühnermutter entwöhnen, nicht mehr in der Hand hat. Die nächste Folge ist, daß sie abends nicht in den Stall gehen, sondern auf dem Wasser bleiben wollen. Solche Freiheitsgelüste dürfen den Tierchen aber nicht durchgehen, selbst wenn der Aufenthalt draußen ungefährlich sein sollte, denn sie verwildern rasch, wenn sie im Freien bleiben. Jedoch, wie bringt man sie herein? Kein Locken hilft, kein Futterstreuen. Die Glucke, welche den ganzen Tag am Ufer hin- und herrennt, treibt schließlich auch die hereinbrechende Dunkelheit in den Stall, die Entchen aber schwimmen lustig und in tiefster Selbstaufriedenheit inmitten des Wassers. Einem Boote weichen sie geschickt aus und jede Liebesmühe ist so nutzlos wie alles Toben und Fluchen.

Nur ein Mittel gibt es, die auffällige kleine Schar ohne große Umstände doch hereinzubringen. Man schafft eine genügend lange Schnur zur Stelle. In diese Schnur werden in Abständen von etwa 60 Zentimeter Klöschchen eingebunden. Dann fassen zwei Personen die Schnur, jede ein Ende, und gehen nun um den Teich herum, indem sie die Schnur über das Wasser hinziehen, so daß die Klöschchen auf dem Wasser schwimmen. Diesem Angriff weichen die Tierchen aus, und man bringt sie nun leicht an jene Stelle des Ufers, die ihrem Stalle am nächsten liegt. Sind die Ufer in solcher Weise mit Gebüsch bewachsen, daß es nicht möglich ist, das Ufer mit der Schnur in der Hand zu begehen, so muß die Hundsfahrt mit einem Boote gemacht werden. Es ist aber darauf zu achten, daß das Eintreiben so frühzeitig geschieht, daß die Enten die im Wasser treibenden Klöschchen noch sehen können, sonst erwachsen neue Schwierigkeiten dadurch, daß die Tiere, wenn sie durch die Schnur berührt werden, im Schreck in die Höhe flattern und dabei über die Schnur geraten, sind aber erst einzelne zurückgeblieben, so trachten die andern danach, sich wieder mit ihnen zu vereinigen und alsbald befindet sich die ganze Gesellschaft wieder außerhalb des Ringes, den die Schnur beschreift.

Das Verfahren des Eintreibens auf die eben geschilderte Weise läßt sich auch bei alten Enten anwenden. Wenn man früh genug am Abend und mit der nötigen Ruhe vorgeht, so wird die Schar fast immer sich hereinbringen lassen. Die kleine Umständlichkeit, welche das Eintreiben verursacht, darf mindestens keine Veranlassung sein, die Enten vom Wasser fern zu halten, dadurch würde deren Rentabilität ganz wesentlich hinabgedrückt werden, denn auf und im Wasser finden sie das rationellste Futter, das man ihnen bieten kann. Dies zeigt schon die oberflächlichste Beobachtung der Tiere. Beim anbrechenden Morgen beginnen sie ihre Streifzüge, und bis zum späten Abend schwimmen sie munter, bald an der Oberfläche des Wassers schlürfend, bald mit dem Schnabel den Schlamm durchsuchend, hier Wasserlinsen und andere Pflanzen verzehrend, dort allerlei Getiere verschluckend. Nur selten treibt sie der Hunger dem Hofe zu und daß sie sogar des Nachts auf dem Wasser bleiben, ist sicher ein Zeichen, daß sie mit Futter hinreichend versorgt sind. Alte Enten kann man, wenn sonst es die Verhältnisse gestatten, auch Nächte lang draußen lassen. Bei diesen ist die Gefahr einer Verwilderung nicht bedeutend.

### 8 Behandlung der an Gummifluß leidenden Steinobstbäume.

Alle unsere Steinobstbäume haben mehr oder weniger (Kirsch-, Aprikosen- und Pfirsichbäume häufiger, Pflaumen-, Mirabellen- und Zwetschenbäume weniger) durch Gummifluß, eine Krankheit, die sich an Ästen und Stämmen genannter Bäume, durch eine zäh-schleimige, im Wasser aufwallende, klare, farblose bis braune Substanz, kenntlich macht, zu leiden. Da durch die Krankheit einzelnen Pflanzenteilen wichtige Nährstoffe entzogen werden und in größeren Zellengruppen Höhlungen entstehen, die mit Gummi sich anfüllen, und schließlich aus der Rinde treten, so werden auch die Bastzellen und die in ihnen enthaltene Stärke zerstört, die Rinde stirbt ab und die befallenen Äste zeigen ein fränkliches, schwachtriebige Aussehen. Besonders stark haben solche Bäume unter Gummifluß zu leiden, bei welchen Saftstörungen vorkommen, sowie ältere Bäume und auch solche, die in schweren undurchlässigen Böden stehen. Bei letzterem bleiben die Bäume lange in Vegetation, das Holz reißt schlecht aus und leidet daher unter Frost. Bei älteren Bäumen hindert die alte verhärtete Rindenschicht die Saftbewegung und der Saft sucht sich dann einen andern Weg. Weitere Ursachen des Gummiflusses dürften in dem allmählichen Absterben der Bäume, raschem Temperaturwechsel im Frühjahr, unvorrichtiger Düngung, wie umgekehrt mangelhafter Ernährung zu suchen sein. Hat man alle diese Ursachen erkannt, so werfe man sich zunächst, doch es auch hier zweckmäßiger ist, die Krankheit zu verhüten, als zu heilen. Ist der Gummifluß durch zu vieles und zu tiefes Beschneiden eingetreten, so daß sich die Saftgefäße überfüllen, so schneide man die krankhaften Stellen aus und verstreiche sie mit gutem Baumwachs. Soll bei Kirschbäumen kein Gummifluß eintreten, so schneide man wie die Erfahrung gelehrt hat, im August, die über-

flüssigen Äste weg; im späten Frühjahr soll nicht an diesen Bäumen geschnitten werden. Kranke, von Gummifluß herkommende Äste, schneide man bis auf das gesunde Holz zurück. Die tote Rinde, die durch diese Krankheit entstanden ist, soll entfernt oder aufgeritzt werden. Ein Umpflanzen des Baumes ist bei unzureichendem Boden oder mangelhafter Ernährung vorzunehmen. Kann durch den Rückschnitt der aus den Wurzeln herbeiströmende Saft nicht vom Baum verarbeitet werden, so sollen dem geschädigten Baume so viele Triebe belassen werden, als nötig sind, den Saft zu verbrauchen. Da Essig reinigend wirkt und die Essigsäure das Gummi löst, und auch ein Zusammenziehen der Zellen hervorruft, so soll man die Wunden mit Essig überpinseln, wie auch in Essig getränkte Leinwandstreifen zum Verbinden der betreffenden Stellen anlegen. Karbolinum wird auch häufig zur Heilung verwendet. Ob das mehrfach empfohlene Mittel, das Salzwasser den Gummifluß heilt, ist noch nicht genügend ausprobiert worden — immerhin mag es angewendet werden.

### Landwirtschaft.

**Auflegen der Kartoffelfelder.** Sobald die jungen Kartoffelpflanzen in Reihe und Glied stehen, muß die Egge darüber hin, damit das Unkraut nicht die Ueberhand gewinnt. Sind Disteln vorhanden, so werden diese extra ausgelesen und direkt an das Vieh verfüttert. Sie bilden ein gesundes und unschädliches Futter. Sind die Kartoffeln nicht stark, so ist jetzt noch ein Kopfdüngung mit Peruguano Füllhornmörke von großem Nutzen. Sie erhöht den Ertrag und hält die Kräuselkrankheit zurück. Das Bespritzen mit Kupferkalkbrühe ist nur in besonders ungünstigen Jahren nötig.

Wo man Spaken oder andere Vögel von reisenden Samen oder dergl. abhalten muß, erreicht man seinen Zweck am besten mit klirrenden oder blinkenden Instrumenten. Sehr gut arbeiten zusammengebundene Stücke von Spiegelglas, die immer leise klirren und blinkende Strahlen werfen. Diese drehenden Strahlen werden sehr geachtet.

Das Sehen des Tabaks erfolgt nach der Gegend von Mitte Mai bis Mitte Juni. Die Reihen erhalten gewöhnlich eine Entfernung von 40—50 Zentimeter. In der Reihe setzt man die Pflanzen 50—60 Zentimeter auseinander. Tabak zu Schneidgut soll man etwas enger pflanzen; ebenso pflanzt man auf geringen Böden enger als auf reichem Boden.

Der Hahnenkamm, in manchen Gegenden auch Klapperkraut oder Klappertasche genannt, ist ein lästiges Ackerkraut, welches auf schweren Böden beheimatet ist. Er ist fast nur durch Fruchtwechsel zu vertreiben, und zwar durch Anbau von Hackfrüchten, die kein Unkraut auflassen. Im Getreidefeld aber produziert er fortwährend Samen, die ausfallen und die ganze Ackerkrume durchleben.

**Kleeheuen.** Klee verheut sich wegen seiner dicken, wasserreichen Stengel, seiner dicken Blütenköpfe und seiner saftigen Blätter viel langsamer als das Wiesen gras. Dazu kommt, daß man am Kleeheuen nicht viel herumarbeiten darf, um nicht zu große Substanzverluste durch abbröckelnde Blätter zu erleiden. Daher empfiehlt es sich beim Klee besonders, das Heuen auf Gerüsten vorzunehmen. Die Gerüste sind nach den Gegenden verschieden. Als Hauptformen unterscheidet man die Heizen oder Kleeziegel, die Pyramiden, die Hürden und die Kleeblütten.

Die Heizen oder Kleeziegel bestehen nach der Größe aus 2—4 Meter hohen starken Pfählen, die mehrfach durchbohrt und mit 2—3 Meter langen Querstangen versehen sind. Ehe der Klee auf die Heizen kommt, muß er vorher etwas abwelken, etwa wenn er morgens gemäht wurde, bis zum Nachmittag, dann wird er in der Weise aufgeackert, daß das Heu der unteren Sprossen nicht auf den Boden aufliegt, da er sonst Feuchtigkeit anzieht und die Luft nicht durchdringen kann. Die Spitze oder der Hut muß so gerackert werden, daß die Spitze der Heizen nicht herausragt, sonst läuft der Meaen daran herab und das nächstliegende Heu verdammt. Kleinere Heizen fassen 50—60, große 100—120 kg. Heu. Das Trocknen dauert nach dem Wetter 4—14 Tage. Zum Trocknen des Wiesenheues braucht man kleine Heizen mit nur 3 Querhölzern. Bei günstigem Wetter kann es schon am zweiten Tage direkt von der Heize weg und eingefahren werden.

Verlust des Futters durch Verregnen. Die Verluste, die das Heu durch Verregnen erleidet, sind größer als meist angenommen wird. An Grummet wird bis  $\frac{1}{4}$ , an Fettbestandteilen und Nischen  $\frac{1}{2}$  verloren. Heu, welches längere Zeit dem Regen ausgefetzt war, ist sogar gesundheits-schädlich.

**Erbien für Konservenfabriken** werden heute fast nur noch gedreht oder in Reihen ausgefetzt. Sobald sie 4—5 Zentimeter hoch sind, werden sie behackt, um das Unkraut zurückzuhalten. Bei einer Höhe von 10—12 Zentimeter werden sie behäufelt und bereinigt. Die Erbien für Konserven Zwecke werden gepflückt, wenn sie ihre Durchschnittsgröße erreicht haben; sie müssen aber noch grün sein, denn im letzten Entwicklungsstadium werden die Kerne zähe und sind dann für Konserven mindertwertig oder unbrauchbar.

Wiesen an öffentlichen Wegen sollen am Rande Dornenhecken haben oder eine Tafel haben, welche das Betreten verbietet. Die Städte haben ja vielfach keine Ahnung, daß sie überhaupt Schaden anrichten, wenn sie das Gras zertreten oder sich in einer „blumigen Wiese“ niederlassen. Aber sie sind auch durch die städtische Polizei so auf „Verbote“ eingelebt, daß sie unwillkürlich jede Warnungstafel beachten. Für den Fußpfad oder Privatweg durch Wiesen, so kühlt der Anlieger sich am besten, wenn er die Wege recht gut im Stande hält und sie evtl. mit Asche befährt. Einen guten Weg hält man gerne ein, während ein moralischer zum Betreten des Rasens verführt und oft zwingt.

### Milchwirtschaft.

**Milchprüfungen.** Bei Milchprüfungen liegt es sowohl im Interesse des Produzenten als auch des Händlers, daß die Probe richtig und sachgemäß entnommen wird, und geschieht dieses nicht, so kann die Untersuchung nicht als richtig anerkannt werden. So sammelt sich schon nach kurzem Stehen in den oberen Schichten mehr Fett an, während die unteren Schichten fettärmer werden. Wird nun der letzte Rest als Probe entnommen, so ergibt die Untersuchung ein ganz falsches Resultat. Vor der Probeentnahme muß die Milch tüchtig durchgerührt werden. Die Probe soll auch nicht aus einer Kanne genommen werden, sondern aus allen Kannen. Die entnommene Menge muß der Größe der Gefäße entsprechen. Aus einem 10 Litergefäß muß die doppelte Menge entnommen werden wie aus dem 5 Litergefäß.

**Briefkäse (Fromage de Brie).** Der Briefkäse wird aus Vollmilch hergestellt, die auf 30 Grad erwärmt und dann so schwach gelabt wird, daß sie erst nach mehreren Stunden gerinnt. Der Bruch wird nun in ringartige Formen gebracht, die auf Pfosten stehen, durch welche die Molke abläuft. Nach 8—9 Stunden kann der Käse vorläufig gewendet werden und nach weiteren 12 Stunden zum zweiten Male. Dabei wird er auf der einen Seite leicht mit Salz eingerieben. Aus dem geschlossenen Formenreihen kommt der Käse jetzt in einen offenen, der auf einer Strohmatten steht. Nach 8—12 Stunden wird er wieder gewendet und nun auch die andere Seite gesalzen. Auch in den nächsten Tagen werden die Käse täglich noch zweimal gewendet, dann kommen sie in die Trockenkammer, die 12—14 Grad Wärme hat. Der Käse reift in 4—5 Monaten aus, muß aber nach Bedarf noch immer gewendet werden.

### Weinbau und Kellerwirtschaft.

**Erziehung der Reben.** Bei der Erziehung der Reben ist zu beachten, daß dieselben um so niedriger gezogen werden müssen, je nördlicher die Gegend ist, je kälter also auch das Klima ist. Im Rheingau zieht man an einem 25—30 Zentimeter hohen Stamme 2 Tragreben mit 8—10 Augen. Die Tragreben werden flach seitwärts gebogen und daher auch Vogreben genannt. Werden zwei Stöcke an ein Reil gepflanzt, so hält jeder Stock meist eine Tragrebe. Unterhalb der Tragrebe steht ein Ersatzzapfen. Das Ende der Tragrebe wird etwa 20 Zentimeter hoch an den Wühl gebunden. Der Knospenausbruch dieser flachen Vogreben ist gleichmäßig, und auch die Trauben haben dieselbe Entfernung vom Boden und reifen dadurch gleichmäßig aus. Daß diese Erziehung besonders für die Reifungsreife vorzüglich ist, zeigen die Edelweine des Rheingaugebietes.

Amerikanische Reben werden vielfach als Unterlage für deutsche Reben eingeführt, weil sie reblausfest sind. Es muß dabei aber scharf unterschieden werden, ob es sich um wilde amerikanische Reben oder um Kulturpflanzen handelt. Die amerikanischen Kulturreben sind nämlich ebenso wenig reblausfest wie unsere Reben. Große Enttäuschungen und große Schäden sind dadurch entstanden, daß man alle amerikanischen für reblausfest hielt. Man unterscheidet heute: „Reine Amerikaner, Amerika-Amerikaner und Eurobäer-Amerikaner“. Letztere sind selbstverständlich Kreuzungen.

Das Bitterwerden ist ein Weinefehler, welcher bei Verwendung angefallener Trauben oder bei Verzögerung des Abpressens und Abtreibens eintreten kann. Er entsteht durch Gärungspilze, welche die beliebtesten Rotweingestoffe in Bitterstoffe verwandeln. Scheiden diese Bitterstoffe mit dem Farbstoff des Weines wieder aus, so ist der Fehler gehoben und der Wein erhält seinen Geschmack wieder. Im andern Falle muß mit Kalium oder Natrium geschönt werden, doch gehen dann so viel Farbstoffe verloren, daß er meist nur noch als Verschnittwein Wert hat. Auch hier ist es am besten, durch aufmerksame Kellerbehandlung vorzuzufahren.

**Forstwirtschaft und Jagd.**

**Grasnutzung.** Obgleich im allgemeinen von einer andauernden Streu- oder Grasnutzung abgesehen werden soll, kann Grasnutzung doch sowohl aus waldbaulichen Gründen als auch aus allgemeinen Gründen notwendig werden. Waldbaulich ist die Grasnutzung am Plage, wenn das Gras die jungen Kulturen bedrängt. Stets aber soll ausgiebigste Grasnutzung gewährt werden, wenn Futternot für die Landwirtschaft eintritt. Der geringe Nachteil, der dem Walde durch eine solche einmalige Grasnutzung zugefügt wird, wird durch die Rettung des bäuerlichen Viehstandes mehr als gut gemacht. Niemals aber darf Kontrolle fehlen. Die Nutzung ist auf bestimmte Tage zu verlegen und sind den interessantesten Grasarten zu verabsolgen. In der Regel soll das Gras durch Abrupfen gewonnen werden; größere Flächen können mit der Sichel abgeerntet werden, während die Sense nur auf freien Stellen gebraucht werden kann.

**Obst- und Gartenbau.**

**Stesselform der Buschbäume.** Die Buschbäume haben für kleinere Gärten so viel gute Eigenschaften, daß sie von Jahr zu Jahr eine größere Verbreitung erlangen. Vielfach aber wird bei der Anpflanzung die Blüchigkeit nicht beachtet, und so kommt es, daß manche Anlagen durch üppiges Wachsen zu eng zu stehen kommen. Kann man nun einen Baum um den andern herausnehmen, so ist der Fehler schnell beseitigt, aber das ist nicht immer möglich. Auslichten und Hochrichten der Zweige genügt nicht, dagegen wird man auch bei wildesten Bäumen Herr, wenn man ihn in Stesselform bringt. Zu diesem Zwecke wird der Mitteltrieb entfernt und die Zweige werden in Stesselform gestellt. Zum Formieren gebraucht man Drahtpfosten von 3-4 Mm. Dicke. Die Stesselformen treiben nicht so stark, sie bringen aber viel und gutes, fleckenreines Obst.

**Blumenkohlpflanzen** müssen tüchtig gegossen werden. Je mehr Wasser sie bekommen, um so besser gedeihen sie und um so fester werden die Köpfe. Bei nasser Witterung aber gebe man tüchtig Dünggüsse. Selbstverständlich muß der Boden stets offen gehalten werden.

**Grüß an Aachen.** Eine sehr hübsche Polyantha-Rose ist die Rose „Grüß an Aachen“, die durch den bekannten Aachener Rosenzüchter Philipp Geduldig in Aachen gezüchtet und zu Ehren seiner Vaterstadt benannt wurde. Die schön gebaute Rose ist rosa mit gelbroter Schein und zeigt sie zuweilen ein ganz wechselndes Farbenspiel. Die Knospe ist zierlich, die geöffnete Blume kamelienartig. Die Rose blüht sehr dankbar und ist vollständig winterhart.

**Liebhaber einer eigenartigen hübschen Topfpflanze** seien auf die Pyramidenblume (Camp. pyramidalis) aufmerksam gemacht, die über 1 Meter hoch wird und sich von unten bis oben mit hunderten, markstielgroßen blühenden Blumen bedeckt. Samen, die man in diesem Sommer sät, kommen im nächsten Jahre zur Blüte. Die Pflanze ist zweijährig.

**m. Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaues.** Berichte über Schäden durch den amerikanischen Stachelbeermehltau u. Nachfragen nach einem geeigneten Gegenmittel kommen um diese Zeit häufig. Vielfach wird der Rat gegeben, die befallenen Sträucher durch Feuer zu vernichten, doch bestimme man sich, eine so schwere Strafe zu vollstrecken. Der Pilz ist zwar vernichtet, aber die oft wertvollen Sträucher sind auch verloren. Es gibt ein wirksames und billiges Kampfmittel gegen diesen Schädling. Man verdünne ein Teil Schwefelkalkbrühe (Fabrikant F. Schwach, chem. Fabrik, Braunschweig) mit 20-25 Teilen Wasser, je nach Art der Sträucher und Stand der Vegetation, und besprize die befallenen Sträucher mittels einer Verstäubungsspritze gründlich. Die Flüssigkeit hinterläßt auf Blättern und Zweigen einen weißgrauen Belag, der sie sowohl vor weiterer Ausbreitung vorhandener, als auch vor Neuanfiedlung von Pilzen, sowie vor dem Befall durch tierische Schädlinge schützt. Eine Anzahl Stachelbeersorten läßt zwar nach der Bespritzung die Blätter fallen, geht aber nicht verloren, z. B.: Leader, Früheste von Neuwied, Rote Cibeere, Rote Preisbeere, Früheste Gelbe, Sämling von Maurer, Drums major, Gelbe Niesenbeere, Langley Sage, Hellgrüne Samtbeere und Grüne Edelbeere, während andere Sorten wieder unempfindlich sind. Bei der Winterbehandlung spielt indessen die Empfindlichkeit der genannten Sorten keine Rolle.

**m. Fruchtfolge im Garten.** Wer nur einen kleinen Gemüsegarten zur Verfügung hat, kann bei richtigen Düngungsverhältnissen in einem Sommer verschiedene Gemüse auf derselben Fläche nacheinander anbauen und zwar: 1. Auf frühen Spinat: Surken, Bohnen, Blumenkohl, Rote Beete, Radise, Salat und Sommerrettich. Auf Frühkartoffeln: Rosen-, Sprossen- und Grünkohl, Feldsalat, Kohlrabi, Winterrettich, späte Mohrrüben und Teltower Rüben.

**Obstbau-Genossenschaft.**

→ Aus Oberhessen, im Juni. Ein neuerartiger und zweifellos lebensfähiger Zweig des Genossenschaftswesens ist in dem Dorfe Langgöns durch die Gründung einer Obstbau-Genossenschaft entstanden. 50 Besitzer haben während der jetzt vollendeten Feldbereinigung etwa 10 Morgen Land zu einer gemeinsamen Obstanlage erworben, die rund 1000 Obstbäume aufnehmen soll. Durch gemeinsame Bewirtschaftung und späteren gemeinsamen Verkauf der Ernte erhofft die Genossenschaft eine recht günstige Verzinsung des Anlagekapitals. Welches Interesse man diesem auch volkswirtschaftlich interessanten Vorhaben entgegen bringt, beweist die Tatsache, daß die heissige Regierung bereits Vorkehrungen trifft, daß bei künftigen Feldbereinigungen im Großherzogtum in jeder Gemarkung ähnliche Anlagen geschaffen werden.

**Vieh- und Geflügelzucht.**

Die Pflege des Pferdehufes wird in den allermeisten Wirtschaften ganz und gar vernachlässigt und dies führt zu vielen Schädigungen. Wenn der Landwirt überhaupt die Zeit, die er durch die verbesserten landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen erspart, aufs Beste verwerten will, so verwende er sie auf Viehpflege. So soll z. B. der Pferdehuf jeden Morgen sorgfältig mit einem besonders eingerichteten Eisen, dem sog. Sufrämmer, ausgekratzt werden, wobei zugleich der Beschlag auf seine Festigkeit geprüft werden kann. Dann wird der ganze Huf mit lauwarmem Wasser ausgepült und abgemascht und erhält dadurch auch die nötige Feuchtigkeit. In kleineren Wirtschaften soll der Besitzer selbst diese Arbeit nicht scheuen. In Großbetrieben aber soll der Besitzer sie wenigstens überwachen oder häufig kontrollieren.

**Safer- und Gerstenstroh** wird viel zu Futterzwecken verwendet; es fragt sich nun, welches von beiden wohl am wertvollsten ist. Im allgemeinen ist das Stroh der Sommerhalme fruchtbarer als das der Winterhalme; während das erstere einen größeren Gehalt an Rohprotein enthält, hat das letztere einen höheren Gehalt an Rohfaser. Sehen wir nun die beiden Stroharten zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

	Saferstroh	Gerstenstroh
Wasser	13,3	14,3
Fett	1,4	1,4
Protein	3,3	3,4
Rohfaser	33,3	41,8
Asche	6,2	4,4
Stickstofffreie Stoffe	42,5	34,7
	100,0	100,0

Wie man leicht sehen kann, sind keine großen Unterschiede zu verzeichnen. Was nun die Verdaulichkeit und den Geschmack angeht, so stellt es sich zusammen:

	Bei Saferstroh	Bei Gerstenstroh
find verdaulich:		
von Protein	40,7%	20,0%
von Rohfett	30,1%	41,6%
von N-freien Stoffen	45,5%	54,1%

Bei dieser Zusammenstellung zeigt es sich, daß das Protein des Saferstrohes leichter bekömmlich ist als das des Gerstenstrohes, daß also ersteres dem letzteren vorzuziehen ist. Auch ist das Saferstroh als Häcksel ein gutes Futter für Pferde und Wiederkäuer. Fügt man dem Gerstenstroh Mee oder andere grüne Kräuter bei, so ist dieses Futter sehr gut für das Rindvieh zu verwenden. Ferner hat man beobachtet, daß nach vieler Strohfütterung die Butter einen talgigen Geschmack erhält. Man kann dieses verhindern, indem man Kraftfutter beigibt. Auch ist die Ansicht zu verwerfen, daß bei Gerstenstrohfütterung d. Pferde leicht Kolik erhelten; dies ist aber durchaus nicht der Fall, da man sogar den englischen Halbblutpferden neben Safer auch reichlich Gerstenstroh füttert.

Bei Sommerkälbern muß die Nabelschnur sehr vorsichtig behandelt werden, denn gerade durch Infektion durch den Nabelstrang und Erkältung werden die allermeisten Kälberkrankheiten verursacht. Ist das Kalb trocken, so desinfiziere man den Nabelstrang, indem man etwa zwei Löffel Kreolin in einem Glas Wasser auflöst, den Nabelstrang bis ungefähr zum Bauche hineinsetzt und zwei bis vier Minuten darin läßt. Sind in dem Falle schon Kälberkrankheiten aufgetreten, so bepinsle man alle zehn bis zwölf Stunden den Strang mit derselben Lösung. Ist der Strang trocken und abgedorrt, so bietet er keine Gefahr mehr. Das Lager des Kalbes muß trocken und reinlich sein. Wenn möglich, stelle man das Kitz in einen Verschlag und binde es nicht an. Endlich gebe man dem Kalbe in den ersten Tagen nicht zu viel Milch und Sorge dafür, daß es langsam säuft. Bei dem guten Appetit der meisten Kälber ist das letztere allerdings leichter gesagt als getan. Ältere Landwirte lassen das Kalb saugen, indem sie ihm beim Säugen ihre Finger ins Maul stecken; in neuerer Zeit hat man auch gelungene Versuche mittels Gummifanger gemacht. Die Milch soll nur in ganz reinen Gefäßen dargeboten werden. Bei der Wartung des Viehes den Diensthoten überlassen muß, kontrolliere besonders die Behandlung des Jungviehes; er wird sich dadurch von großen Schäden bewahren.

**Vögel als Schützer der Wälder.** Ein Insektenjäger fand im Walde einen Baum, auf dem Hunderte von Raupen des schädlichen Kiefernspinners saßen. Als er nach ein paar Tagen mit einem Genossen zurückkam, um von diesen Raupen mehrere für seine Sammlung zu holen, flog ein Amdud ab, als er sich dem Baum näherte. Und siehe da, die beiden Sammler fanden auch nicht eine Raupe mehr. Der Amdud hatte in wenigen Tagen die sämtlichen Raupen gefressen. Wären die Raupen aber zur Verpuppung und Entwicklung gelangt, so hätten die weiblichen Schmetterlinge viele tausend Eier gelegt; dann wären tausende und abertausende von Raupen im nächsten Jahre über die Bäume hergefallen und großer Schaden wäre verursacht worden; es wäre eine sogenannte Raupenplage entstanden. Wieviel drartiger Plagen aber mögen gerade durch die Vögel abgewandt werden: Gerade dadurch, daß die Vögel die Schädlinge nicht aufkommen lassen, bringen sie den größten Nutzen; ist eine Insektenplage einmal da, so können sie nicht mehr helfen und ihre Gegner sagen dann, sie nützen überhaupt nichts. Wie unverständlich!

**m. Fütterung nach Milchleistung.** Was das Füttern anlangt, so hat man in größeren Milchwirtschaften mit Erfolg begonnen, die Milchkuhe nach deren Milchleistungen zusammen zu

einer Abteilung einzustellen. Man kann z. B. zwei Abteilungen bilden und stellt diejenigen Milchkuhe zusammen, welche täglich 9-20 Liter Milch geben und auch diejenigen Milchkuhe stellt man separat ein, welche unter 9 Liter Milch geben. Die einzelnen Abteilungen erhalten auch verschiedene Futterrationen, die so zusammengestellt werden, daß die erste Abteilung ein Futter bekommt, welches an Trodensubstanz, Eiweiß und Stärke gehaltreicher ist als das Futter der zweiten Abteilung. Dadurch erhalten sich die betreffenden Milchkuhe in der höchsten Leistungsfähigkeit.

m. Wo Milchkuhe auch zugleich als Arbeiterinnen dienen müssen, vermindert sich die Qualität als Milchproduzentin, wenn die Kühe vor dem zweiten Jahre vor den Wagen oder Pflug gespannt werden. Ebenso vermindert sich der Milchertrag, wenn die Kühe ganze Tage arbeiten müssen. Damit solche Kühe auch ergiebige Milchkuhe bleiben, sollen dieselben nur einen halben Tag arbeiten und nicht früher zur Arbeit verwendet werden, bis sie 2 1/2 Jahre alt sind. In kleinen landwirtschaftlichen Betrieben kann man sich auf diese Art auch ante Milchproduzenten erhalten. Je nach der Arbeit verabreicht man diesen Kühen viel Kraftfutter.

m. Reiszuttermehl als Mastfutter. Das Reiszuttermehl ist ein gutes Mastfuttermittel, nur muß man beachten, daß bei zu großen Gaben die Tiere ein weiches Fleisch haben, welches beim Kochen und Verarbeiten zusammenfällt. Man muß die Mast deshalb so einrichten, daß man die Reiszuttermehlgaben zu Beginn der Mast stärker gibt und mit Zunahme derselben mehr Gerstenschrot verabfolgt. Zu Anfang der Mast kann man die Hälfte des Gerstenschrotes durch Reiszuttermehl ersetzen.

**Bienenzucht.**

Schimmelig gewordene Waben sollen in der Bienenzucht nicht mehr verwandt werden, da sie Krankheiten herbeiführen können. Muß man jedoch solche verwenden, so füllt man die Waben beiderseitig mit frischem Wasser und läßt sie so einen Tag ziehen. Durch das Wasser wird der Schimmel ausgezogen und sein häßlicher Geruch verschwindet. Ist dieses nicht der Fall, so ist das Wachs bereits durch den Schimmel zerstört und soll nun nicht mehr verwandt werden.

Rapskorn. Werden in einer Gegend größere Felder mit Raps angebaut, die für die Bienen zu weit abliegen, so tut man gut, eine Anzahl Stöcke dorthin zu bringen. Sie werden hier

schneller gefüllt als auf der Heide, ohne den Fährlichkeiten ausgesetzt zu sein. Allerdings tut man gut, den Rapskornig gänzlich auszuschleudern, da er sehr leicht kandiert, wenig Wasser enthält und daher zur Einwinterung ungeeignet ist. Werden Völker auf Rapskornig eingewintert, so leiden sie leicht an Durstnot und Ruhr.

Wachs von den Fingern zu entfernen braucht man mit gutem Erfolge den Feuenspiritus. Man reibt die Hände mit diesem Spiritus ein und reibt die beschmierten Stellen mit der Fingerspitze tüchtig nach. Dann wäscht man mit lauem Wasser und Seife nach und entfernt dadurch auch den letzten Rest.

Sonigpreis. Ein Sonigpreis von 120 M kann für die heutigen Verhältnisse als durchaus angemessen bezeichnet werden, da die Kosten von Jahr zu Jahr steigen und gute Bienenjahre sehr selten sind. Es kann ja jedem Imker überlassen werden, ob er armen Kranken usw. einen billigeren Preis berechnen will.

**Kurzer Getreide-Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 26. Mai bis 8. Juni 1914.

Während der letzten 14 Tage war die Stimmung auf den Getreidemärkten häufigen Schwankungen unterworfen, wobei der Bitterungsverlauf und die Berichte über den Felderstand in den verschiedenen Ländern den Ausschlag gebenden Einfluß ausübten. In Amerika erwartet man trotz bedeutender Insektenschäden eine wesentlich größere Winterweizen-ernte als im Vorjahre. Die Amerikaner sind daher andauernd mit Offerten neuer Ernte im Markte, und es haben bereits große Abschlüsse stattgefunden. Ueber die Ernteaussichten Rußlands besteht im allgemeinen noch wenig Klarheit; immerhin scheinen die in letzter Zeit vorgekommenen Niederschläge manches Gute bewirkt zu haben. Die Tendenz der russischen Märkte blieb trotzdem fest, namentlich Gerste hat wieder stark im Preise angezogen, da anscheinend nur noch wenig Ware vorhanden ist. Es ist jedenfalls bemerkenswert, daß in der letzten Woche mehrfach Rückläufe seitens russischer Exporteure vorgenommen wurden. Große Beachtung finden andauernd die Berichte aus Ungarn, wo die Tendenz nach einer leichten Abschwächung zuletzt wieder sehr fest geworden ist. Niederschläge haben die Schäden nicht mehr auszugleichen vermocht, so daß an einem erheblichen Defizit nicht mehr zu zweifeln ist. Dazu kommt, daß neuerdings

auch Rumänien ernstlich über die Felder klagt; nach privaten Schätzungen steht dort trotz größerer Anbaufläche eine erheblich kleinere Ernte als im Vorjahre in Aussicht. Zu den Ländern, die in der nächsten Saison in stärkerem Maße auf Import angewiesen sein werden, gehört neben Oesterreich-Ungarn und Frankreich auch Italien, dessen Süden erheblich unter Dürre gelitten hat. In Deutschland waren reichliche Niederschläge von Nutzen für die Felder, aber das seit einiger Zeit herrschende kühle Wetter hält die Entwicklung zurück und erweckt Besorgnisse für die Roggenblüte. Das Angebot an den deutschen Märkten blieb schwach, namentlich Roggen ist knapp und es bestand daher Nachfrage für russischen Roggen, während der Absatz von ausländischem Weizen zu wünschen übrig läßt. Am Lieferungsmarkte trat Ungarn als Käufer für Weizen auf, auch Herbstroggen begegnete guter Nachfrage. Die Forderungen für Safer waren merklich höher gehalten, wodurch das Exportgeschäft ins Stocken kam. Mais blieb namentlich in naher Ware fest.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Danzig	207 (-2)	171 (1 1/2)	170 (-)
Dettin	208 (+4)	173 (+2)	166 (+1)
Posen	206 (+5)	166 (-)	163 (+2)
Preßlau	208 (+2)	168 (+2)	160 (-)
Berlin	212 (-)	174 1/2 (-1/2)	187 (+5)
Magdeburg	210 (+8)	180 (+6)	185 (+7)
Halle	210 (-2)	177 (+1)	178 (-2)
Leipzig	201 (-)	179 (-8)	178 (+1)
Dresden	211 (+1)	174 (+1)	176 (-)
Stettin	208 (+4)	173 (+2)	166 (+1)
Potsdam	206 (+5)	166 (-)	163 (+2)
Brandenburg	208 (+2)	168 (+2)	160 (-)
Frankfurt a. M.	227 1/2 (+5)	185 (+5)	190 (+2)
Mannheim	220 (-)	185 (+2)	190 (+3)
Strasbourg	217 1/2 (-)	175 (+2 1/2)	190 (-)
München	225 (-1)	180 (-)	180 (+2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 212,75 (-1,25), Sept. 200 (+0,75), Rest Okt. 222,10 (+4,95), Paris Juni 236,05 (+4,90), Liverpool Juli 165,55 (-), Chicago Juli 133,55 (-1,15); Roggen: Berlin Juli 174,50 (+2,25), Sept. 166,25 (+2,25); Safer: Berlin Juli 169,75 (+2), Sept. 161,50 (-1,25); Russengerste: fr. Sbg. unverz. schwimm. 123,50 (+6), Juni 121,50 (+6); Mais: Argent. Mai/Juni 110,50 (-1,50) Mark.

**Nebenverdienst durch Verkauf von Alemannia-Fahrräder.**

Verlangen Sie illustr. Katalog Nr. 134 über Fahrräder und Zubehörteile gratis und franco, ehe Sie kaufen. — Pneumatikmäntel Mk. 2.— mit Garantie, Mk. 2,70, 3,20, 3,80, 4,80. — Schläuche Mk. 1,70, 2,10, 2,50, 2,80. — Acetylenlaternen Mk. 1,50, 2,30, 2,55, 2,90, 3,70. 34\*

**J. Fries Beseler Nfl., Fahrradfabrik, Flensburg.**



**Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau**  
empfiehlt ihre  
**Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel**  
in vorzüglichster Qualität billigst. 27  
Preisofferten und Muster auf gefl. Anfragen.

**Honigfliegenfänger**  
mit Aufhängevorrichtung,  
1 Meter lange 4 1/2 cm  
breite dopp. Fangschirme  
m. best. frischer Belem.  
100 St. 2,80 M., b. 300 St.  
franko Nachnahme. 36  
N. Will, Wartenfels 477 Obfr.

Gegen hohen Lohn ein  
braves, kath.  
**Mädchen**  
gesucht; außer Hausarbeit  
nur Versorgung einer Kuh.  
Off. unt. A. K. 4538 an die  
Exped. d. Bl.

**Steinbrucharbeiter**  
stellen ein 4519  
Westerburger Basaltwerke,  
Westerburg.

**Ein Zweitmädchen**  
sofort gesucht 4599  
Neumarkt 4.

**Unkrauttod**

garantiert sicher wirkendes Mittel zur Vernichtung des  
Hederichs, offeriert 3770

**Hermann Feix,**

Limburg a. d. Lahn, Telefon 297.

**Honigfliegenfänger,**  
„Acrozon mit dem Stift“  
der beste u. pratt. der Welt.  
Prima fr. Belemung. Ga-  
rantie f. jed. St. 100 Stk  
2,50 M. b. 250 St. fr. Nachn.  
I. Bähr, Wartenfels 55  
35 Bayrisch-Oberfr.

**Tüchtig. Maurer**

nach Limburg sofort gesucht.  
Auch können noch 2 Lehr-  
linge eintreten. 4533  
**Heinrich Reichwein,**  
Baugeschäft, Elz.

**Ein Bäckergefelle**

sofort gesucht von 4530  
**Johann Burggraf,**  
Staudt b. Montabaur.

**Einen besseren  
find'st da nit**

unter allen angepriesenen  
Milchseparatoren, als un-  
tauseudfach bewährten



Drig. Meys  
Separator  
D. R. Pat.  
Bremert u. a.  
Weltausstell.  
Genl  
2 Grands Prix  
Weltausstell.  
Brüssel  
Grand Prix  
Verlangen  
Sie umt. u.  
nototr. aus-  
führl. Preisf.  
u. Offerte  
v. d. alleinigen Fabrikant.  
**Josef Meys u. Co**  
G. m. b. H.  
Gennef-Zieg No. 130.  
Maschinen-Fabrik und  
Eisen gießerei. 18  
5 J Postf. genügt.

**Ordentlicher Junge**

kann die Gärtnerei er-  
lernen bei 4484  
**Gustav Ax, Gärtner,**  
Hachenburg (Westerwald).

# Massener Bote

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**

Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgebolt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**

1. Illustr. Sonntagsgedicht „Sterne und Blumen“.
2. „Reiseposter“.
3. Sommer- und Winterfahrplan.
4. Wandkalender m. Bildtafel. u. d. V. Massener.

**Erscheint täglich**

aufser an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**

Die beidseitige Zeile über deren Raum 15 Pfg. Reklamenzeilen kosten 30 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**

Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Verabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition:** Diezerstraße 17, Grenzpost-Bücherei Nr. 8.

**Grünes Blatt.**

Des hohen Fronleichnamstages wegen erscheint die nächste Nummer des „Massener Boten“ erst am Freitag.

**Neues vom Tage.**

Als Vertreter Deutschlands in Albanien ist der bisherige Sekretär der deutschen Botschaft in Petersburg, v. Lucius, bestimmt und zum Gesandten in Durazzo ernannt worden. Der Kronprinz traf gestern am Eingangstage Kardinal Hartmanns unerwartet in Köln ein.

Das preuß. Abgeordnetenhaus nahm am Dienstag nachmittags seine Sitzungen wieder auf. Das neue Kabinet Ribot in Frankreich soll mit Delcassé, Bourgeois, Luyat und Central als Mitarbeiter gebildet werden.

Fürst Wilhelm von Albanien erklärt, daß er unter allen Umständen in Durazzo ausharren werde.

Serbien und Griechenland haben, wie verlautet, den Großmächten mitgeteilt, daß sie unter keinen Umständen einen mohamedanischen Fürsten in Albanien dulden würden.

Der Generalkrieg in Italien verläuft im allgemeinen ruhig. Die Drahtverbindungen zwischen Ancona und den übrigen Städten wurde von der Regierung unterbrochen.

Der japanische Gesandte in Mexiko und sein Sekretär sind bei Synola in die Hände von Rebellen gefallen.

Bizaria Fischerboote sind an der Küste von Neu Braunschweig gescheitert; 20 Menschen haben dabei das Leben eingebüßt.

**Fronleichnam.**

Das Mysterium des allerheiligsten Altarsakramentes gilt mit Recht als das Kernstück der Heimsäule der kathol. Kirche. Wenn irgend ein religiöser Glaubenssatz Anspruch darauf hat in der hl. Schrift klar und bestimmt bezeugt zu sein, so ist es der Satz von der Gegenwart des Herrn im allerheiligsten Sakramente. Die drei Synodiker (die Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas) berichten im weitestgehend übereinstimmend die Worte der Stiftung dieses Geheimnisses beim letzten Abendmahl. Ihnen schließt sich als Zeuge an der Apostel Paulus (1. Kor. 11, 24 ff.). „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut“ ist der Kern und Sinn der Worte, die der Herr in der großen Stunde spricht, da er vom Leben feierlich Abschied nimmt und den Seintigen ein Vermächtnis hinterläßt: „Tut dies zu meinem Andenken!“

Manches Jahrhundert ist in der kathol. Kirche dahingegangen, ehe es ein besonderes Fest zur Verehrung des hl. Sakramentes gab. Wohl ist die hl. Eucharistie seit dem Momente ihrer Einsetzung immer der Mittelpunkt des kirchlichen Lebens gewesen; um das hl. Sakrament sammelten sich jederzeit, wie um ihre Sonne, alle Tätigkeiten der Kirche. Jesus in der Protogestalt war das Herz, aus dem das lebenspendende Blut in alle Adern seines mystischen Leibes, der hl. Kirche, sich ergoß.

Aber die ersten Zeiten, wo die verfolgten Christen in den Tiefen der Katakomben gerade dieses Geheimnis vor den Augen der Heiden verbergen mußten, legten es der natürlichen Klugheit nahe, nicht noch durch eine besondere äußere Feier die Aufmerksamkeit auf dieses am meisten angegriffene Heiligtum des Glaubens zu lenken. Auch die Zeiten der Völkerverwanderung und die Jahrhunderte, in denen die eifrigen Glaubensboten überall hinausjagten, heidnischen Stämmen den wahren Glauben zu verkündigen, konnten nicht geeignet sein, schon das Fest des hl. Fronleichnamstages, dieser zartesten Blüte christl. Glaubens, dem Strauß der christlichen Feste einzufügen.

**Lauda Sion Salvatorem!**

Gedanken zur Stärkung des Glaubens an das Allerheiligste Sakrament und zur Förderung der öfteren hl. Kommunion.

Von Pfarrer Weil-Oberweyer.

Fronleichnam, herrlichstes Fest des Erlösers! Trachten der Kirche! Eben stamen wir noch am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit über den unendlich erhabenen Gott der Ferne, den unsehbar, ewig Dreieinigen, über die Tiefen des Reichums und der Erkenntnis Gottes: Da steht sich schon derselbe Gott, der Emmanuel, der Gott mit uns, als Gott der Nähe, der Gestalt annahm ganz nahe und fohbar; wie ein herabsteigender, unsrer König läßt er sich huldigen, hält er inmitten seiner Getreuen seinen herrlichen Siegeszug am Fronleichnamstages! Sit laus plena, sit honor, sit triumphus, sit decora mentis jubilatio — laut soll unser Lob erschallen und das Herz in Freude wallen! So jubeln die Chöre, Klingen und singen die Gloden mitten hinein in die Frühlingssprache, die der Gott unerschütterlich segnend durchdringt! Dreihundert Jahre lang hüteten die ersten Christen ängstlich ihr heiligste Geheimnis vor den Augen und Reden der Heiden und Verfolger des Christentums. Aber wie die Glode in heißen Tränen in den Händen von Erde und Bäumen ergränzt werden soll, damit sie davon befreit hoch in den Lüften erheben! Das edelste Gotteslob noch nach Jahrhunderten im Singen kann, so mußte auch die Verkörperung der Verfolgungen seit zu einer unlässigen Sache gemacht werden in den Tiefen der Katakomben, damit nun desto freier und kräftiger ihr Lob über die Erde hinwalle! Mentis jubilatio, sit laus plena, sit honor, sit triumphus, sit decora mentis jubilatio! Seit 600 Jahren sind wir in der Begeisterung, wie wir heute noch feiernd singen! Wie bei der Verkörperung eine arme Klosterfrau von Gott besucht den ersten Anstoß gab zur Einführung, so war es auch im 13. Jahrhundert eine arme Klosterfrau Juliana von Mont Cornillon bei Lüttich,

Als aber der Glaube in Europa das Heidentum überwunden, als auch äußerlich das kirchliche Leben sich auf das Schönste entfalten konnte, als die Entwicklung der Baukunst zu einer Höhe gelangte, daß die steinernen Dome selber zu einem Symmus auf das hl. Sakrament wurden, zu dessen Ehren sie sich erhoben, da war auch die Zeit gekommen, dem hl. Fronleichnam das ihm gebührende Fest zu geben, ihn hinauszuführen in den Gottestempel der Natur und diese „Gottesstadt“ mit allem Glanze und Luxus zu umkleiden, dessen die menschliche Kunst fähig ist.

Erst die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zeitigte das heutige Fronleichnamfest. Es wird zurückgeführt auf die Vision einer hl. Ordensschwester mit Namen Juliana. In dieser Vision wurde ihr vom göttlichen Geiste kundgegeben, so lange sei der Festkreis des Kirchenjahres unvollständig, bis das hl. Altarsakrament einen besonderen Tag für sich erhalten habe, und es wurde ihr geboten, diesen Willen der christlichen Welt kundzugeben.

Aber auch im kirchlichen Leben werden Neuerungen nicht ohne Schwierigkeiten eingeführt, sie teilen dieses Schicksal mit so vielen Werken Gottes, die sich in der Menschheit festzusetzen verdriffen wollen. Weil sie hier das Gebiet der menschlichen Freiheit betreffen, erhebt der Mensch oft auch stolze und leicht Opposition. Doch die gläubige Ordensschwester beharrte fort. Sie starb, bevor diese Aufgabe erfüllt war, doch ihr Gedanke war in der kathol. Welt zum Durchbruch gekommen. Der Papst feierte bald in Rom mit seinen Kardinalen das Fronleichnamfest, und der hl. Thomas von Aquin, der größte Gottesgelehrte der damaligen Zeit, ergriff in frommer Vereinerung die Feder und verfasste für diesen Tag Gebete, die zu den schönsten des ganzen priesterlichen Breviers zählen.

Da war der Triumph des hl. Altarsakramentes vollbracht. Von dieser Zeit an ist jedes Kirchenjahr ein kath. Land des von der Kathedrale der Hirten bis hinab zur letzten Dorfkapelle das heilige Fest — und es ist wirklich ein so schönes, so ornamentales Fest. Der Papst auf seinem Throne, der Kardinäle in seiner kleinen Sänfte, das Kind, das vor dem hl. Sakramente Blumen streut, die Jugend, die ihm wieder singt, das Alter, das mit Einknistern in den Chor, alle sind mit dem hl. Sakramente beschäftigt. Bahnen, Gurrlanden, das frische Grün der Wälder und die schönsten Blumen aus den Gärten hieren den Weg, wohin das hochwürdigste Gut zieht. Herrliche Lobgesänge erklingen unter den Klängen der Musik, und die mit Teppichen u. Blumen geschmückten Fenster grüßen zu ihm bei seinem Vorüberziehen hinüber. Und alle diese äußere Festfeier ist doch eigentlich nur ein Abbild der Liebe und Freude, die an diesem Tage das Herz des frommen Christen erfüllt.

Er denkt bei seinem freudigen Dahinwollen in der Profession nicht an Demonstration oder an eine Herausforderung gegen Andersgläubige. Es ist das Gefühl des Jubels und Dankes gegen Gott, dessen Freude es ist, als Gott des Reichens und der Liebe bei uns Menschenkindern zu sein, und das Gefühl froher Zuversicht, daß der Gott, der die arme Brotsubstanz umgewandelt hat in seinen lebendigen Leib, auch die große Weissagung der Auferstehung des Heiliges zur Wahrheit machen wird.

Das ist allerdings wahr: heute in der Zeit, wo der Unglaube sein Haupt erhebt, hat die Teilnahme an der Fronleichnamspession mehr wie früher auch den Charakter eines offenen, freudigen Bekenntnisses des Glaubens angenommen. Darin liegt nun aber auch eine um so mächtigere Aufforderung an alle katholischen Christen, ganz besonders auch an die Männer, sich an diesem Tage um das hl. Sakrament zu scheren und die Spession in frommer Andacht zu begreifen. Es wäre in der Tat ein trauriges Zeichen für uns, wenn wir es nicht als eine Ehre betrachteten, am Triumphzuge des hl. Sakramentes teilzunehmen zu können.

die durch eine Vision befehrt, das noch fehlende Fest des Allerheiligsten Sakramentes vom päpstlichen Stuhl erbalt! Unter Papst Urban IV., der im Jahre 1261 den päpstlichen Thron bestieg, verfasste schon der geistesgenialte hl. Thomas von Aquin das glaubensvolle Loblied des Allerheiligsten Sakramentes, das herrliche *Lauda Sion Salvatorem*, worin ein Loblied des Geistes! Zum Jahre 1311 wurde dann dieses herrliche Hochfest von dem Konzil von Vienne für die ganze Kirche eingeführt! Schon der große Kirchenlehrer, der hl. Augustinus hat, daß die göttliche Vorsehung allein der Menschheit die für ihre Reiten entsprechende Medizin zu reichen weiß. Gerade damals aber bedurfte die Menschheit dieser Medizin, die die kalten Spekulationen der Philosophen und Katharer mit dem warmen Serzenfeste des Erlösers gottes heilt! Unser Gott ist nicht ein kalter, ferner, den man nur durch Geistesdünste und Tischen erfassen und ohne kann, nein, durch die Einsetzung des liebeswarmen Allerheiligsten Sakramentes ist und bleibt er in unserer Mitte, ein wahrer Emmanuel, ein Gott mit uns! Der ewige Gott, der göttliche Himmelsvater gab verfehnt durch das Vitioder des Gottesohnes der jahrtausendlang lebenden Menschheit nicht weniger als sie verlangt, er gab ihr von der Höhe der verdienten Gnaden schickend mehr, ja er gab ihr den Gnadenpendler selbst! Er gab ihr, die um Nahrung für Leib und Seele hat, keine kalten Steine, nein, er gab ihr noch mehr als nur das irdische Brot, mehr als das Nötigste für Leib und Seele, mehr als Gnaden, er gab ihr die Hülle und den Quell aller Gnaden, das Heiligste Herz des Gottesohnes, warm für uns schlagend im allerheiligsten Sakramente mit Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines!

„Vivis vivis et vitalis hodie proponitur: Lebendiges und lebenspendendes Brot wird uns heute vorgesetzt; so jubelt Thomas, ein zweiter David, lobsingend dem Manna, der mit lebendigem, vom Himmel herabgekommenem Brot gefüllten

Die katholischen Männer ehren sich selbst und geben der ganzen Welt das schönste Zeugnis eines tiefen inneren Glaubens, wenn sie durch die Teilnahme an der Spession zeigen, daß sie noch eine innige Liebe zu Christus dem Heiland der Welt u. Sinn und Begeisterung für das Idealste und Höchste im Christentum haben.

**Deutschland.**

\* **Zum Ableben des Frhen. v. Hammerstein** schreibt der Staatsanzeiger u. a.: Als Frhr. v. Hammerstein im Oktober 1894 in das Staatsministerium eintrat, befand sich die Landwirtschaft in einer schwierigen Lage. In seiner mannhaften, offenen niederächischen Art machte der neue Minister kein Hehl daraus, daß er die sogen. Caprivischen Sondernverträge nicht billigte und daß es nicht in seiner Macht stehe, der Landwirtschaft mit großen Mitteln zu helfen. Seine trotz vieler Anfeindungen durchgeführte Politik der kleinen Mittel hatte die innere Festigung und Kräftigung der Landwirtschaft auf allen Gebieten zum Ziele, und frätere Zeiten haben dargetan, wie Grobes er hiermit durch kluge Beschränkung und zähe Beharrlichkeit erreicht hat.

\* **Augustinerversammlung**. Köln, 8. Juni. Heute hielt der Augustinerversammlung eine Generalversammlung, in welcher das Präsidium neu zu wählen war und zwar wurden die bisherigen sechs Mitglieder wieder- und außerdem als Vertreter der kleinen Zentrumsgruppe Herr Verleger Nicola Schaffrath auswählt. Ein Wunsch auf Vertretung Süddeutschlands im Vorstand wird auf andere Weise erfüllt werden. — Hierauf hielt Herr Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx ein Referat über die politische Lage, in welcher er besonders auf das Schwinden des Ansehens des Parlaments durch das Behalten der Sozialdemokraten hinwies, von welchen auch die Freisinnigen und teilweise auch die Nationalliberalen allzuviel abhängig sind. — In der Diskussion wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie trotz ihrer großen Zahl von Abgeordneten eine ganz unmerkliche Politik trieb.

— Die Versammlung, welche trotz der bevorstehenden Kardinalswahlarbeiten einen recht guten Verlauf aufwies, zeigte ein völliges Einvernehmen zwischen Fraktion und Presse, wenn auch noch manche Wünsche auf bessere und schnellere Information der letzteren in parlamentarisch bewegten Zeiten laut wurden.

\* **Fünfzehn Millionen preussischer Ausfall**. Wie eine Korrespondenz hört, wird Preußen vom Jahre 1915 ab durch das Reichsteuerngesetz eine Kürzung seiner bisherigen Steuerleistungen um 15 Millionen Mark erfahren. Da Preußen den staatlichen Anteil an der Wertmehrssteuer in Hofhalt kommen läßt und auch durch die Verfüzung des den Einzelstaaten zustehenden Anteils an der Reichserbschaftsteuer trotz Erhöhung der Steuerlage einen Ausfall erleiden dürfte, so kann die Einbuße des preussischen Fiskus durch die neuen Reichsteuern auf rund 15 Millionen Mark jährlich geschätzt werden.

\* **Verlandkultur**. Die preussische Regierung beabsichtigt, die großen Geheißländer in Westpreußen in umfangreiche Kultur zu nehmen. Zu diesem Zweck hat sich dieser Tage eine Studienkommission von Regierungsbeamten und Fachleuten, an deren Spitze der Regierungspräsident von Düsseldorf stand, nach Holland begeben, um die dortigen Erfolge der Verlandkultur in Augenschein zu nehmen. Die Kommission befahte vor allem die Besitzungen der holländischen Seidengebietes der Provinz Gelderland. Man beabsichtigt, die Erfahrungen die man in Holland bei der inneren Moorkultur gewonnen hat, auch auf Westpreußen anzuwenden.

\* **Die endgültigen Zahlen über die Einnahmen des Reiches an Zöllen, Steuern und Gebühren** für das Rechnungsjahr 1913 werden sodann amtlich veröffentlicht. Nach ihnen ist das Ergebnis der vorjährigen Reichseinnahmen noch schlechter, als nach

den vorläufigen Zahlen anzunehmen war. Die Gesamteinnahmen aus diesen Einnahmequellen betragen nur 1650,28 Millionen gegen 1664,37 Millionen Mark nach dem vorläufigen Ergebnis. Die Einnahmen des Reiches aus den Zöllen, Steuern und Gebühren sind damit um 10,5 Millionen Mark hinter dem Etatsanschlag zurückgeblieben.

\* **Einem Riesenprojekt wegen Soldatenmishandlungen** scheinen die Sozialdemokraten vorzubereiten. Unter der Überschrift „Wir suchen eine Million Zeugen“ weisen die sozialistischen Blätter auf die zahlreichen Strafanträge des Kriegsministeriums gegen sozialdemokratische Redner und Redakteure hin, was auf ein planmäßiges Vorgehen der Justiz gegen unbewegliche Militärkritik schließen lassen. Demgegenüber gelte es, das Recht der freien Kritik zu verteidigen. „Der Kriegsminister bestreitet“, so heißt es in dem Aufruf, „daß die Soldatenmishandlungen im deutschen Heere weit verbreitet und typisch sind. Wohlan, fragen wir die, die sie selbst erlitten, die sie mit angesehen haben. Wir müssen in diesen drei Prozessen eine Million Zeugen — soviel Zeugen für Soldatenmishandlungen gibt es in Deutschland — an die Borse bringen, damit der Militarismus einmal sieht, was er tatsächlich anrichtet, und wie es auf dem Kasernenhof, in den Kammerhöfen und Ställen zugeht.“ An alle ehemaligen Soldaten, deren Mishandlungen Gegenstand einer militärgerichtlichen Verhandlung gewesen, erlöst die sozialdemokratische Presse deshalb die Aufforderung, ihre Adressen mitzuteilen.

Soffentlich läßt es die Million sozialdemokratischer Zeugen die Heiligkeit des Zeugnisses im allgemeinen christlichen Sinne auf und nicht so, wie gewissenlose rote Agitatoren, die den Zeugnissen zu einem Werkzeug der Volkserziehung erniedrigen.

**Frankreich.****Die Ausführung des französischen Trennungsgesetzes.**

Das „Journal officiel“ (Amtsblatt) vom 1. ds. enthält zahlreiche Mitteilungen von der Uebergabe kirchlicher Güter an weltliche Stellen. Etwa 20 Dorfkirchen, die in Trümmer lagen, werden den Gemeindeverwaltungen als Steinbrüche überlassen. Aber es gibt doch auch Zuweisungen von Kirchengebäuden an Stellen, die dazu wirklich berufen sind. So enthält das Amtsblatt die Genehmigung der Uebergabe eines solchen Gutes an eine freie Schule entsprechend den Beschläüssen des Kirchenvorstandes. Es handelt sich hier um ein kleines Vermögen, zwei Säuler in Paris, Rennes usw. Freilich ist die freie Schule die „Ecole Normale Israélite“ (Jüdisches Lehrseminar), deren Präsident Baron Rothschild ist; das Kirchengebäude gehörte der jüdischen Konsistorialverwaltung. Kein Katholik wird diese Zuweisung tadeln. Aber es mußt doch selten sein, so selten, wie in der gleichen Nummer des Amtsblattes die Weigerung ausgesprochen wird, ein anderes Kirchengebäude, auch bisher zu Unterrichtszwecken verwendet, dem Schulbetrieb zu belassen. Derselbe handelt es sich freilich um die Güter des „Bureau des seminaires catholiques“, die die bischöfliche Behörde der katholischen Erziehungsanstalt von Lyon übergeben will, aber nicht darf!

**Balkanstaaten.****Offizielle Lügen.**

Konstantinopel, 9. Juni. Eine offizielle Bekanntmachung stellt fest, daß die türkische Regierung alle Maßnahmen ergreifen hat, um die Auswanderung der Griechen zu verhindern, daß sie Detachements abgehandelt hat, um den Leuten das geraubte Vieh wieder zuführen zu lassen. Beamte, die sich nachsichtigkeiten zu Schulden kommen liehen, wurden abberufen, u. die Behörden sind angewiesen worden, die Anordnungen der Regierung bei Strafe der Abberufung auf das

Vundeslade des neuen Bundes! Hat nicht auch der alte Bund das Vorbild unseres heiligen Jubels frohen Fronleichnamstages?

Am 2. Bunde der Könige da wird die feierliche Abholung der Bundeslade geschildert, die unter anderem ein Gefäß mit vorbildlichem, wunderbarer Weise haltbarem Manna gefüllt, enthält. Da heißt es: „David machte sich auf und ging hin samt allem Volke, so mit ihm war aus den Männern Judas, heranzuholen die Lade Gottes, worüber der Name des Herrn der Heerscharen ausgebrochen ist, der darauf thronet zwischen den Cherubim.“ Und drei Verse weiter: „David aber und ganz Israel spielten vor dem Herrn auf allerlei Holzinstrumenten, auf Darfen und Cithren und Pauten und Zinken und Cymbeln.“ David selbst geht vor Freude hüpfend, umgürtet mit einem priesterlichen Ephod, einem linnen Kleid vor der Lade her. Er bringt dann Brandopfer und Friedopfer dar und verteilt an alles Volk „einem Brotstücken, ein Stück gebratenen Rindfleisch und Weiznehl mit Del geröstet.“ Ausdrücklich wird bemerkt, daß alle, auch die Weiber, teilnahmen an diesem Opfermahl!

Fürwahr diese Gemeinde Zion ist ein herrliches Bild der Siongemeinde des neuen Bundes, die aber nicht zweier Speisen bedarf, sondern Fleisch und Blut des Opferlammes unter der einen Brotgestalt empfängt. Doch ein Mißton fällt in ihr hl. Feuer des alten Bundes: Michal, Sauls Tochter verachtet den frommen König und sein Sandeln — da trifft sie der Fluß der Kinderlosigkeit, im alten Bunde eine der schlimmsten, verächtlich machenden Strafen!

Gibt es nicht auch im neuen Bunde so mit denen, die das Heiligtum, worüber in der hl. Wandlung der Name des Herrn ausgesprochen ist, verachten? David hat Segen, Hülle der Nachkommenchaft und unter ihr das Heil aller Schöpfung, die „Sehnacht der ewigen Mägel“ den Heiland, Michal ist von der Verwandtschaft und Nachkommenchaft ausgeschlossen! Wie sagt unser hohes Lied: „Alle hat der Herr der Gnaden zu dem

Wiebsmahl geladen, doch verschieden wirft dies Brot: Bösen wird es Straß und Hölle, Guten ihres Heiles Quelle, die dem Leben, jenem Tod!“ Ist nicht der Herr der Gnaden auch die Heilquelle des alten Bundes?

Vor 600 Jahren da begann die herrliche Gloriose, die jubelnde Ruhmesglode des hochheiligen Fronleichnamstages, zu läuten über den Erdbreis! Viele Päpste sind gekommen und gegangen, die sie geläutet, aber noch läutet sie fort, ja ihr Klang scheint noch reiner und klarer zu werden je ehrwürdiger ihr Alter ist! Auch unser heiliger hl. Vater hat diese enhoristische Ruhmesglode erklingen lassen über den Erdbreis und in Scharen eilen die Gläubigen herbei! „Vivos voco, mortuos plango, falgura frango“, das gilt auch von ihm. „Ich rufe die Lebenden, ich beklage die Toten, ich breche die Hölle“. Sie ruft die Lebenden, ruft sie zum hl. Opfer, zur öfteren hl. Kommunion, zur Anbetung des allerheiligsten Sakramentes! Höre ihre Stimme! Sie beklagt die Toten, ein Sühnopfer ist der Herr für die „im Herrn entschlafenen“. Sie bricht die Hölle, die Hölle der Verführungen, die Unwetter des Leidens, der Trübsal, die Hölle der Verfolgungen, denen die Kirche ausgekehrt ist!

Mußte nicht gerade in unserer Zeit, wo es überall blüht und weiterleuchtet, mit dieser herrlichen Glode gestimmt werden? Hat es nicht etwas Verhängendes mitten im Gewittersturm, wenn auf festem Turm von sicherer Hand die Glode geläutet wird?

Sie läutet für alle, auch für dich, wer Ohren hat zu hören, der höre sie und den Wahrspruch des hl. Vaters, der aus ihr spricht!

Ja, eilt herbei, ihr Scharen, zum hl. Gastmahl, eilt herbei zum Triumphzug des Herrn, bietet alles auf wie Zion für seine Lade sorgte, dem Herrn eine via triumphalis zu seinem herrlichen Feste zu bereiten! Die ganze Schöpfung beiseht sich, weitest, dem Herrn im allerheiligsten Sakramente zu dienen, den Glanz des Festes zu erblicken! Die Erde gibt ihr Gold, ihre Edelsteine, das Meer seine Perlen, der Frühling seinen

Genauere zu beobachten. Die Regierung — so sagt die Bekanntmachung — ist fortgesetzt bemüht, die Auswanderung gemäß der früheren Anordnungen zu verhindern.

Die „Auswanderung“ der Griechen ist bekanntlich keine freiwillige, sondern wird den Griechen von den Türken mit allerlei Drohungen sehr dringend nahe gelegt. Wenn trotzdem die türk. Regierung so tut, als könnte sie nicht den Sacherhalt, so gehört dies in das bekannte Ressort der orientalischen Verlogenheit.

#### Um das Thronlein von Albanien.

Aus Belgrad, 9. Juni, wird einem Wiener Blatte gemeldet: Hier geht das Gerücht, daß die griechische und die serbische Regierung den Großmächten mitgeteilt hätten, daß sie unter keinen Umständen zulassen würden, daß ein mohamedanischer Prinz den albanischen Thron besteige.

#### Der Griechenhaj in Bulgarien.

Sofia, 8. Juni. Die Agence Bulgare meldet, daß die bulgarische Bevölkerung heute nachmittags von der griechischen Kirche (wo, wird nicht gesagt), Besitz genommen hat. Dies geschah als Vergeltungsmassregel für die Verfolgung der Bulgaren in Griechenland. Es ereignete sich kein Zwischenfall. Die Kirche wurde auf den Namen des Zaren Boris getauft. — Der griechische Geschäftsträger in Sofia hat bei der bulgarischen Regierung entschiedenen Einspruch dagegen erhoben, daß die bulgarische Bevölkerung drei griechische Kirchen in Stenimachos und eine griechische Kirche in Schumla in Besitz genommen hat. Der Geschäftsträger hat die Zurückgabe der Kirche verlangt.

#### Eine österreichisch-bulgarische Postunion.

Wien, 8. Juni. Zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn wurde eine Postkonvention abgeschlossen, wodurch die Briefwege zwischen den beiden Ländern herabgesetzt und dem Inlandstarif gleichgestellt werden. Auch die Herabsetzung der Telegrammtarife und die Herstellung einer direkten Telegraphenlinie zwischen Wien und Sofia ist in Aussicht genommen.

Konstantinopel, 9. Juni. Das ökumenische Patriarchat bereitet die Entsendung einer Abordnung nach Konstanta vor, um den Faraen während seines dortigen Aufenthaltes persönlich um den Schutz der ökumenischen Kirche anzusuchen.

#### Mexiko.

Die japanische Gesandte vermisst.  
\* Mailand, 9. Juni. Wie dem „Corriere“ aus Mexiko berichtet wird, herrscht dort große Besorgnis, daß der japanische Gesandte Kinechida und sein Attache Mori in die Hände der Rebellen gefallen sind. Die beiden Herren waren zur Besichtigung eines Kreuzers in Manzanillo (am Stillen Ozean) gewesen und konnten von unterwegs den Kommandanten des besichtigten Kreuzers, man weiß nicht, auf welchem Wege, benachrichtigen, daß bei Sahula (150 Kilometer von der Westküste im Staate Jalisco) die Revolution ausgebrochen, der Zug angehalten und die Bahn zerstört worden ist. Diese Meldung kam am 4. Juni über San Francisco in Mexiko an, und seitdem fehlt jede weitere Nachricht von den beiden Herren. Sahula war als neuer Revolutionsführer von Truppen entblüht. Die Regierung hat sofort nach Erhalt der Meldung Truppen hingesandt, aber diese scheinen auf Widerstand gestoßen zu sein. Wie aus Washington gemeldet wird, läßt die mexikanische Regierung auf die Rebellen einwirken, den Gesandten und den Attache freizugeben.

#### Die Wirren in Veracruz.

Die Beziehung von Veracruz durch die Amerikaner hat unbehagbar Rechtszustände geschaffen. Beispielsweise wissen die dort ansässigen Deutschen nicht, an wen sie die Steuern zu zahlen haben; Quertas Beamte sollen sie haben wissen lassen, falls sie an die Amerikaner zahlen, müßten sie später nochmals zahlen, während die Amerikaner auf der Zahlung bestehen und im Nichtzahlungsfalle die im mexikanischen Gesetz vorgegebene Strafe festsetzen wollen.

#### Die Wirren in Albanien.

Die Lichtsignale der Italiener.  
\* Durazzo, 8. Juni. Gestern Abend wurde in Sachen Muriçchio und Chinigo von der Untersuchungskommission, die aus den italienischen Mitgliedern Marquis Durazzo, Andreoli und Daniolo sowie den albanischen Mitgliedern Tezzi Bey, Ghem Bey, Gurafali und Thomson besteht, ein Protokoll aufgenommen, das die Prüfung der bei dem Obersten Muriçchio gefundenen Papiere betrifft. In dem Protokoll heißt es: Bei der Nachprüfung der beschlagnahmten Papiere kamen die vier albanischen Mitglieder zu dem Ergebnis, daß der Inhalt eines Briefes für Muriçchio kompromittierend sei, weil er innere Beziehungen mit der Obersten betreffenden Anklage ausweist. Die drei italienischen Mitglieder kamen dagegen zu dem Ergebnis, daß die nachgeprüften Briefe weder im allgemeinen noch in bezug auf die Anklage, deren Gegenstand der Oberst ist, irgend etwas kompromittierendes enthalten. Sie versichern, daß es sich bei dem oben erwähnten Briefe um einen Privatbrief handele, in dem Oberst Muriçchio nur seine persönlichen Ansichten und Eindrücke ausdrückt, die in keiner Weise mit der Anklage zusammenhängen. Was Chinigo betrifft, so stimmen alle Mitglieder darin überein, daß die Papiere nichts ihn Belastendes enthalten.

#### Der Bierwarr in Durazzo

scheint zum guten Teil auf das Konto der holländischen Offiziere zu kommen, welche die lächerlichsten und auffälligsten Maßregeln bei dem neuen Abteil Wilhelm von Albanien durchsetzen. Einige diese Herrschaften scheinen unbeherrschbar an Sponitis zu leiden und mit großem Raffinement überall Verräter und Spione zu wittern. Der italienische Gesandte Baron Alotti soll den Verrätern seiner Landsleute zugerufen haben: „Herr Mann, seine schönsten Rosen, was willst Du Deinen Herrn geben? Was kannst Du ihm geben, was ihm nicht schon gehört von Natur aus? Eines gehört nicht den ewigen Gesetzen aus Zwang, wie die Natur, sondern aus eigener, freier Wahl, danach verlangt der Herr mehr als nach Gold und Edelstein, höre seine Stimme: „Mein Sohn, gib mir Dein Herz!“ Ja gib es ihm gern und freudig, und an seinem hl. Festtage, da bist Du ein Emmanuel, Deinen „Gott mit uns“, um das eine notwendige, daß Du ihn stets so begleitet wie am hochheiligen Fronleichnamstage, a te nunquam me separari permittas! Herr, laß mich niemals von Dir getrennt werden! (Gotteshung folgt.)

find ja alle verrückt!“ Obgleich wir keine große Sympathie für Alotti und Genossen hegen, können wir doch ihrem unparlamentarischen Ausdruck eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Es scheint schon längst so, als ob dortzulande der gesunde Menschenverstand bedenklich ins Hintertreffen geraten sei. In der Umgebung des Fürsten geben die holländischen Offiziere den Ton an. Von der phylogenetischen Bedächtigkeit, die man sonst als Nationaltugend der Hunnen betrachtet, ist bei ihnen wenig zu hören. Heißblütige Straftaten werden unternommen — gegen Eszad, gegen die Aufständischen, gegen die Italiener; aber für das richtige Ende ist nie genügend vorgesorgt. Auf Eszad schießt man erst mit Kanonen und dann läßt man den angeblich so fürchterlichen Staatsfeind frei auf eine Europareise gehen. Gegen die Aufständischen zieht man mit unzulänglichen Kräften los und läßt dann demütig Verhandlungen mit ihnen an, wenn das Modestbewußtsein dieser Fanatiker durch ihre Kampfverfolgung in die Höhe getrieben ist. Ob die Verhandlung des Belagerungszustandes zweckmäßig war, lassen wir dahingestellt; aber wenn man das Belagerungsrecht ausüben wollte, um zwei höher gestellte Italiener mit Hausfrau und Verpflegung heimzuführen, so müßte man sich doch anstandslos der großen Mächte Italiens doppelt und dreifach versehen, daß die schneidige Maßnahme zu rechten und aufrecht zu erhalten war. Die Sache noch doch offenbar nach „Verrücktheiten“. Wer versteht sich denn im Nebellager auf Lichttelegraphie und in welcher Sprache verfahren die albanischen Rebellen mit den Italienern? Wer da unten konspirieren will, schickt seine Nachrichten auf sicherem Wege. An solche Lichtfunken können eben nur Hauptmann Fabius glauben und jugendliche Pfadfinder. Das Ende vom Liede sind nun demütigende Entschuldigungen. Mit diesen wiederholten Pfadfindersätzen wird die an sich gute Sache des Königs Wilhelm von Albanien aber ins Operettenhafte, Rührerliche gezogen und vor ganz Europa unheimlich kompromittiert.

#### Eine Mobilisierung mit Hindernissen.

\* Salona, 9. Juni. Als gestern 17 Einwohner von Neri, dessen Bevölkerung dem nach den Ereignissen von Durazzo ergangenen Mobilisierungsbefehl Widerstand entgegensetzte, verhaftet und nach Berat gebracht werden sollten, nahmen die Einwohner gegen die Gendarmen Partei und suchten die Gefangenen zu befreien. In dem sich entzündenden Handgemenge wurden vier Personen getötet.

### Landtags-Verhandlungen.

#### Abgeordnetenhaus.

OPC. Berlin, 9. Juni.

(90. Sitzung.)

Eröffnung: 1/4 Uhr.

Zweite Beratung des Gesetzentwurfes betr.

weitere Beschäftigung von Hilfsrichtern bei den Verwaltungsgerichten.

Die Regierungsvorlage gestattet die Zulassung von Hilfsrichtern beim Verwaltungsgericht bis 1917. Die Kommission hat diesen Zeitpunkt auf 1916 festgesetzt und verlangt in einer Resolution dem Landtage gesetzliche Vorschläge zur Herbeiführung einer organischen Geschäftsverteilung des Verwaltungsgerichts vorzulegen und zur Befreiung der Heberlastung des Verwaltungsgerichts ausdrücklich darauf hinzuwirken, daß ohne Bezug alle im Geschäftsbildungswege mögliche Vorkehrungen getroffen werden.

Abg. v. Bodenberg (son.) beantragt Wiederberufung der Regierungsvorlage (Gesetzung des Termins auf 1917).

Abg. Jüst (natl.) wendet sich gegen das Hilfsrichtertum beim Verwaltungsgericht.

Abg. Reinhard (Fr.): Wir sind grundsätzliche Gegner des Hilfsrichtertums, da das höchste Gericht Anspruch darauf hat, mit wirklichen Mitgliedern besetzt zu werden. Nur durch die außerordentlichen Verhältnisse, wie sie z. B. vorliegen, ist eine Verlängerung der Frist für die Verwendung der Hilfsrichter am Verwaltungsgericht notwendig. Wir halten aber daran fest, daß die Hilfsrichter nur bis zum 1. April 1916 am Verwaltungsgericht weiter bestehen sollen. (Bravo im Zentrum.)

Staatssekretär Drews bittet dringend, die Regierungsvorlage anzunehmen. Er erkläre nochmals wie schon in der Kommission feierlich, daß wegen der dauernden Heberlastung auch dauernde Maßnahmen ergriffen werden sollen. Jetzt handele es sich darum, der vorübergehenden Hochflut Herr zu werden.

Nach weiterer uninteressanter Debatte wird die Vorlage in der Fassung der Kommission angenommen, ebenso die Resolution der Kommission. Ferner eine weitere Resolution zur Entlastung überaus vieler Senat des Verwaltungsgerichts die Bildung von Hilfsriatern in die Wege zu leiten und die Einstellung eines neuen Senatpräsidenten in den nächsten Etat zu erwägen.

Darauf wird die Vorlage in 3. Beratung angenommen.

Es folgt die 1. Beratung des Entwurfs eines Ausführungsgesetzes zum Reichsgesetz über Forderungen im Finanzwesen von 1913.

#### Wertzunwachsenergesetz.

Die Vorlage gibt den Kreisen, Stadgemeinden und Landgemeinden, die mehr als 5000 Einwohner haben, das Recht, falls sie nicht d. Reichsgesetz über Änderungen grundbuchlich beibehalten wollen, das Recht, besondere ortsstatutarische Vorschriften zu erlassen.

Abg. Bartscher (Fr.) bedauert lebhaft, daß der Entwurf keine großzügigere Regelung gebracht habe. In dem Entwurf sei gut, daß Freuden auf seinen Anteil verzichtet und eine Doppelbesteuerung durch Kreis und Gemeinde vermieden werden solle. Vor allem sei eine klare einheitliche Regelung durch Freuden notwendig, die einseitige Normen, einheitliche Besteuerungsansätze und nicht zuletzt Entlastung des Verwaltungsgerichts. Er beantrage, die Vorlage an die Kommission für das Kommunalabgabengesetz zu verweisen. Vor allem müßte vorgehen werden, daß die Gemeinden, wenn sie Umkategorien erhöhen, diese bei der Zuzunachsener in Anrechnung gebracht werden müßten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Menzel (natl.) kritisiert ebenfalls die Wertunwachsenersteuer, deren Ertrag in keinem Verhältnis zu den Erhebungsstellen liege.

Abg. Eredt (Fr.) will die Wertunwachsenersteuer mit der Einkommensteuer in Einklang gebracht wissen. Man dürfe sie nicht überlassen.

Ministerialdirektor Freund erklärt, daß Großzügigkeit bei diesem Gesetz verfehlt sei und kein Staatsgesetz geschaffen werden dürfe.

Darauf geht die Vorlage an die Kommission für das Kommunalabgabengesetz.

### Kofales.

Sümburg, 10. Juni.

— **Gesangwettbewerb.** Am kommenden Sonntag 14. Juni er beteiligt sich der K. G. V. „Niederblüte“ von hier an dem nationalen Gesangwettbewerb, verbunden mit Fahneneinweihung des K. G. V. „Victoria“ in Coblenz. An dem Wettbewerb beteiligen sich 22 Vereine mit rund 1000 Sängern. Die „Niederblüte“ wetteifert in der 2. Stadtklasse unter zahlreicher Beteiligung und ankert starker Konkurrenz mit Durchweg guten, leistungsfähigen Vereinen, jedoch der Kampf kein leichter sein wird. Die „Niederblüte“ hat seit ihrem Bestehen (1895) 9 Preise und 1 Ehrenpreis errungen und unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Otto Neier schon manden heißen Kampf ausgetragen. Die Generalprobe der Preisjury findet heute Mittwoch abend 9 Uhr in der Turnhalle bei freiem Eintritt statt.

— **Konzert.** Am Fronleichnamstage konzertiert im „Deutschen Haus“ ein Teil der Kapelle des 1. Kassauischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27. (S. Inserat.)

— **Obst- und Gemüsebau.** Für viele Obst- und Gemüsegärtner dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß in Frankfurt a. M. eine Zentralstelle für Obstverwertung besteht. Geschäftsstelle: Fischmarktstraße 58 B, Telefon 11, 1286. Die „Mittelungen“ der Zentralstelle, Offizieller Organ, erscheinen die 3. und 4. Nummer etwa alle 14 Tage, von 1. Juli ab wöchentlich und können durch jede Postanstalt zum Preise von 50 Pf. vierteljährlich bezogen werden. Die Geschäftsstelle bittet alle Obstzüchter und Käufer, ihre verlässlichen bezug benötigten Mengen von Obst (Gemüse) zwecks unentgeltlicher Aufnahme in die Nachweiskisten jener Stelle, angeben zu wollen. Die Geschäftsstelle vermittelt den Verkauf zu den höchsten Tagespreisen. Die „Mittelungen“ vom 5. Juni enthalten: 1) Preisnotierungen und Marktberichte, 2) Mindestpreise für 1914, von der am 15. Mai l. J. in Eisenach stattgehabten Versammlung von Obstzüchtern, Vertretern von Landwirtschaftskammern, Obstbauverbänden, Konvervenfabriken, des Obstgroßhandels, unter dem Vorsitz des deutschen Komologenervereins, für Beerenernte, Säuerfrüchten, Mirabellen, Zwetschen und Reineclauden. (Die Leser erheben aus dem Vorstehenden, wo die Obstpreise gemacht werden.) 3) Berichte und Entwürfsachen, 4. Angebote und Nachfragen.

— **Kaiser Wilhelms-Spende.** Seinen Lebensabend möglichst sorgenfrei zu gestalten, darauf sollte jedermann bedacht sein. Geeignete Gelegenheit hierzu bietet die unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Kaiser Wilhelms-Spende. Nähere Auskunft erteilt die Zahlstelle: Gebrüder Arter, Bank-Gesellschaft, Wiesbaden, Rheinstraße 95. (S. Inserat.)

— **Zählung der Vorräte an Getreide.** Auf Beschluß des Bundesrats findet im Deutschen Reich am 1. Juli 1914 eine statistische Aufnahme der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei statt.

### Provinzielles.

#### Schwerer Diebstahl.

Ein 9. Juni. Heute nachmittags wurde dem Besitzer der hiesigen Kneimühle Gm. H. Weyer eine Geldtasche mit einem Betrag von 7000 M aus seinem Schlafzimmer gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen 23 Jahre alten Arbeiter von Sümburg, der bei einem hiesigen Bauunternehmer beschäftigt ist und Reparaturarbeiten an der genannten Mühle ausführt. Dabei hat der Täter wohl gesehen, daß die Geldtasche ohne einen besonderen Befehl offen im Schlafzimmer stand. Der Verdächtige wurde während der Vernehmung hinter dem Hause in den Wägen gefahren. Auf Befragen gab er an, Vogelnester gesucht zu haben, leugnete aber jede Täterschaft. Nach eingehendem Suchen fand man schließlich die Tasche mit Inhalt in einem Sacke versteckt an der Stelle in den Wägen wieder, wo sich der Verdächtige herumgetrieben hatte. Herr Weyermeister Wagner von hier verhaftete den Verdächtigen in Sümburg.

#### Generalversammlung des Rahnthalverbandes.

\* Weilburg, 9. Juni. Im Saale des Gasthofes „Deutsches Haus“ dahier fand heute nachmittags die Generalversammlung des Rahnthalverbandes statt, die aus sämtlichen Rahnthalern von Weilar abwärts bejaht war. Der Verein bezweckt die Förderung des Fremdenverkehrs im Rahnthal und betreibt in diesem Sinne die Bewertung aller modernen Reklamemittel, um die Vorzüge und Schönheiten des Rahnthales draußen in der Welt bekannt zu machen. Der Geschäftsbericht ergab, daß der Verein bisher und namentlich auch im letzten Jahre sehr umfangreich, geschäftlich und wirksam gearbeitet hat. In der Benutzung der Großmacht Presse, der Zeitungen und Zeitchriften im In- und Auslande hatte er eine glückliche Hand; seine Lichtbildserie wird im Rheinlande, im westfälischen Industriegebiete gerne gesehen; seine Provinzialausdrücke, Führer, Rheinisch-Rohr-Numer sind nicht selten. Harmonisches Zusammenarbeiten mit verwandten Organisationen, Turnklub, Weilerwaldklub etc. förderten seine Propaganda. Die vorzüglichste Wirkung dieser Arbeit wurde in der Generalversammlung einmütig mit größtem Lobe anerkannt. Das Rahnthal wird mehr und mehr zu einer belebten Touristenstraße und viele Orte, die vor wenig Jahren kaum jemand außerhalb des engen Kreises kannte, bevölkern sich in der schönen Jahreszeit als Sommerfrischen. In Anerkennung dieser nicht zuletzt der anhaltenden Arbeit des Rahnthalverbandes zu verdankenden erfreulichen Erscheinung sandte die Generalversammlung dem bisherigen Vorsitzenden, Gm. Bürgerm. Sarten, Sümburg, telegraphisch Dank und Gruß. Der Verein wird unter seiner neuen Leitung, Gm. Rechtsanwalt v. Hoerster, Sümburg, in der bewährten Weise weiter arbeiten. Aus der Versammlung wurden eine Reihe von merkwürdigen Tatsachen laut, deren Abstellung zum Teil eigentlich auf die erste Bitte hin seitens der betr. Behörden hätte erfolgen sollen. So gibt es fast gar keine Sonntagsarten von den großen Städten wie Frankfurt, Wiesbaden, Koblenz etc. nach den Orten an der Rahn, während umgekehrt nach Rhein- und Mosellanden Dutzende von Sonntagsarten ausgegeben werden. Wiederholte Bitten um Abstellung dieser ungleichen Behandlung und um entsprechende Berücksichtigung auch der Rahn sind von Verbandsmitgliedern bereits an die entsprechenden Behörden gerichtet worden und werden weiter verfolgt. Die Bevölkerung der Großstadt Frankfurt lernt in letzter Zeit erfreulicherweise die Schönheiten des Rahn und auch nördlich des Feldbergs u. die reizenden Partien des Rahnthales jähren. Gesuche an die Eisenbahnverwaltung, die Zugverbindung Frank-

furt-Weilburg dementsprechend auszugestalten, werden hoffentlich auch den gewünschten Erfolg erzielen. Es liegt im Interesse aller Anwohner des schönen Rahnthales, die rege Tätigkeit des Rahnthalverbandes fröhlich zu unterstützen, dem Rahnthal zum Nutzen, den Gästen zur Freude. Der gedruckte Geschäftsbericht soll den Mitgliedern demnächst zugehen.

\* **Sadamar**, 9. Juni. Herr Professor Geise am hiesigen königlichen Gymnasium wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

\* **Weilburg**, 9. Juni. In der Nacht vom 1. zum 2. Pfingstfesttag wurden dem Besitzer der Kantine am Bahnhofsgebäude, Liporzo, aus einem offenen Koffer 600 Mark gestohlen. Den Vermählungen der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Täter in einem auf der Pöggelwäldchen bei der Pöggelwäldchen beschäftigten Heizer zu ermitteln u. ihm seine Leute wieder abzugeben.

\* **Bahn v. Bolkmerod**, 9. Juni. Am vergangenen Sonntag fand die Installation unseres neuen Herrn Pfarrers Aug. Sturm in unserer Pfarrkirche durch Herrn Dekan Wittener in Rengershausen unter Mitwirkung des Herrn Definitors Pfarrer V. Müller in Salz statt. Das feierliche Zeremonienamt, an welchem sich die ganze Gemeinde, soweit nur möglich, beteiligte, wurde durch eine schöne wohl vorgetragene stimmige Messe des Kirchenchors verberichtet. Am Abend zuvor hatte sich bereits zur Vorfeier ein mächtiger Fackelzug von mehreren 100 Personen aus der ganzen Gegend vor dem Pfarrhause eingefunden, um dem neuen Pfarrer, dessen Vorklaren bereits in Bahn ihren Wohnsitz hatten und dessen Antritt man daher mit besonderer Wärme begrüßte, den Ausdruck der Verehrung, Liebe und Treue entgegenzubringen. Die schönen stimmigen Weisen der Sänger wechselten mit reizenden Vorträgen des Kirchenchors. Im Namen der Pfarrgemeinde, insbesondere namens der vollständig erdienenen Vereine (Kirchenchor, Gesangverein, Turnverein, Jünglingsverein, Arbeiterverein und Feuerwehr) brachte Herr Lehrer H. O. M. r. i. c. h. aus Bahn in zündender Rede die jubelnde Begeisterung der gesamten Bevölkerung zum Ausdruck. Namens der einzelnen Ortskomitees trugen Redner sinnige Gebächte vor und überreichten Geschenke. In seiner Dankansprache mahnte Herr Pfarrer Sturm in sehr beredten und warmen Worten zum Festhalten am Glauben der Väter, zur Pflege der Erinnerung an jene Zeit, in welcher kirchliche Charakterstärke und Begeisterung zu religiösen Idealen das Bild des Volkes verberichtet habe. Er vermahnt Treue zum Glauben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß seine Wirksamkeit in Bahn vom Segen des Himmels begleitet sein möge. Die Feier hat gezeigt, wie sehr das brave Weilerwälder Volk an seinen Geistlichen hängt und daß in ihm ein tiefer religiöser Sinn vorberichtet, der ihm nie verloren geben möge. In fernem Herrn Pfarrer aber wünschen wir eine recht lange segnete Tätigkeit in unserer Mitte.

\* **Klar**, 9. Juni. Herr Bilk. Feig dahier ist eine Briefkiste gestohlen. Am linken Fuß trägt das Tierchen einen Gummiring mit dem Zeichen A u. 680. Am rechten Fuß ist ein offener Ring mit den Zahlen 7579 — 9690 angebracht.

\* **Frauenthein**, 8. Juni. Freierabend hat die hiesige Kirchweihfeier zu einer rauhlofen Zeit gemacht. Passanten fanden am Spätabend des Sonntag das feinerne Feldkreuz am Wege von Frauenthein zum Würzberger Hof z. e. r. r. i. m. e. t. e. i. der kam der in der Nacht einsetzende Regen dem ober den Verberchern insofern zusetzen, als dadurch die Spur so verwischt wurde, daß die Arbeit eines Polizeihundes seinen Erfolg versprach.

\* **Wiederwall**, 9. Juni. Großes Aussehen erreichte am Sonntag vormittag ein von Mainz auf dem Rhein daherkommender Adalbert, der hier an Land ging, einige Teile des Apparats in wenigen Minuten abmontierte und mit dem dem oberen Teil des Apparates bildenden Fahrrad, in dem die abmontierten Teile untergebracht wurden, auf dem Landwege nach Deitrich weiterfuhr. Nach Angabe des Konstruktors soll das, im Wasser von zwei Gummirollen abgehängte getragene und mittels eines mit den Pedalen in Verbindung stehenden Pedallagers sehr schnell sich fortbewegende Fahrrad militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden. Es handelt sich hier um dem bekannten Radrennfahrer Julius Bettinger, der sich mit seinem selbst konstruierten Wasser- und Landrad auf einer Reisedunst von Mainz nach Koblenz befand.

\* **Wittersheim**, 7. Juni. Heute feierte der kath. Arbeiterverein das Fest seiner Fahneneinweihung. Der Verein besteht seit 1908 und zählt 89 Mitglieder. Morgens im Hofraum fand die kirchliche Weihung durch Herrn Pfarrer Vardenhier statt. An dieser Feier beteiligten sich 14 Probevereine durch Fahnendeputationen. Nachmittags setzte sich ein stattlicher Festzug, bestehend aus 32 Vereinen, mit Fahren in Bewegung. Auf dem Festplatz eröffneten Gesangsvorträge der hiesigen Vereine die Feier. Der hochw. Herr Diözesanpräses Dr. Herr hielt die Festrede, in der er die Ziele der kathol. Arbeitervereine darlegte. Vor der Entfaltung der Fahnensprache Frk. W. Schmidt einen Prolog. Die Jungfrauen überreichten eine schöne Fahnenschleife als Geschenk. Die Fahne zeigt auf der einen Seite das Bild der neuen Pfarrkirche mit entsprechender Umschrift, auf der anderen Seite das Bild des heil. Joseph, den Namen des Vereins und die Zahlen 1908—1914. Auf dem Festplatz entwickelte sich ein fröhliches Treiben.

\* **Ulrich**, 9. Juni. Ein 6jähriger Junge, der einen kleinen Hund im Rein waschen wollte, fiel hierbei ins Wasser und ertrank.

\* **Frankfurt**, 9. Juni. Am Montag Abend gegen 1/2 Uhr vergiftete sich ein in der Gneisenstraße 113 im ersten Stock wohnender 28 Jahre alter Kaufmann, Raoul Kob, wegen Stellenlosigkeit mit Zifol.

\* **Frankfurt**, 9. Juni. Am Samstag sprang der 62jährige Kaufmann Louis Strauß von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab. Er zog sich dabei Verletzungen zu, die am Montag seinen Tod herbeiführten.

\* **Hannau**, 9. Juni. Der Fahradadieb Otto Fersch ist nicht, wie gestern angenommen wurde, aus dem Gefängnis entkommen. Er war wohl aus seiner Zelle ausgebrochen. Man fand ihn aber später in einem Versteck auf dem Boden des Gymnasiums Anton Wolf aus Sulmiter bei zu Hause in der Reichhardsstraße in Wiesbaden auf seine fünfzigjährigen Angehörigen und auch auf die Wohnungsbau-Schell geschossen. Diese ist nun nach fünf Monaten ihren Verberchern erlassen.

\* **Leine-Rassauische Ehrenk.** Herr Amtsrat Dr. Schreiber in Rassen eingen ist zum Amtsgerichtsrat ernannt worden. — Die Kriegerverbände des Regierungsbezirks Wiesbaden halten am Sonntag in Ellwille ihren Vertretertag ab, der zu einer Frei-

Denkmal anlässlich der Befreiung des Rheins vor 100 Jahren ausgeführt werden soll.

**Kirchliches.**

**Kw. Der internationale eucharistische Kongress in Lourdes.**

Mons. Schöpfer, Bischof von Tarbes und Lourdes, hat an die Bevölkerung von Lourdes einen warmen Aufruf gerichtet, damit die Stadt eine der Veranstaltung würdige Auszeichnung erfahren möge. Zehn Kardinäle und 150 Mitglieder des Episcopats aus dem ganzen katholischen Erdkreis sind für den eucharistischen Kongress angemeldet. Voraussichtlich wird der Papst den Kardinal Gaetano di Belmonte als seinen Legaten nach Lourdes entsenden.

**Gerichtliches.**

**# Limburg, 8. Juni. (Strafkammer.)** Der Bergmann Wih. Sch. von Gaudernberg ist beschuldigt ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben. Es erfolgte Freisprechung mangels Beweises. — Der Metzgergehilfe August Dr. von Bad Ems soll in der Nacht vom 12. auf den 13. April zu Bad Ems 4 Personen mit einem Messer gefährlich verletzt haben. Er hatte mit mehreren seiner Freunde im Eisenbahnzuge Streit bekommen, ging nach Hause, bewaffnete sich mit einem großen Messer und als seine früheren Begleiter in die Nähe seiner Wohnung kamen, stach er auf sie los und verletzte 4 Personen teils recht schwer. Das Gericht erkannte auf neun Monate Gefängnis und setzte hierauf 14 Tage Unterbringungshaft an. — Der Fabrikarbeiter Emil R. in Niederzeugheim ist vom Schöffengericht Hadamar wegen Körperverletzung zu 20 M Geldstrafe verurteilt worden. Die von ihm hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Schneider Fr. Christian St. von Dersbach ist vom Schöffengericht in Weilburg wegen Beleidigung und Widerstands zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die von St. hiergegen eingelegte Berufung wurden heute verworfen. — Das Schöffengericht in Diez hatte dem Obermonteur Kurt Max B. von Dresden und dem Monteur Ferdinand G. von Diez wegen Körperverletzung verurteilt und zwar B. zu 50 M Geldstrafe und G. zu 1 Monat Gefängnis. Die Berufung des B. wurde heute verworfen, bezgl. des G. wurde die Verhandlung vertagt, da ein Zeuge nicht erschienen war.

**Die Heimkehr des Kardinals von Hartmann.**

**Die Einholung.** Kardinal von Hartmann kehrte nach seiner Rückkehr von Rom drei Tage lang im stillen Kloster der Benediktiner zu Maria-Giesfelden in der Schweiz. Das schlechte Regenwetter der letzten Tage beeinträchtigte die Ehrungen, die man schon hier für ihn geplant hatte, so die Subjigierung der 1500 süd-deutschen Pilger, die ihm am Samstag abend dargebracht wurde. Am Sonntag reiste Kardinal von Hartmann weiter. Er traf dann um 6 Uhr nachmittags in Freiburg i. Br. ein, wo er bis Sonntag nachmittag als Gast des Erzbischofs Rörber blieb. Am Montag abend kam der Kardinal dann in Mainz an und nahm dort beim Bischof Dr. Hirsinger Wohnung. Heute ist nun der Tag der Einholung in die Diözese Köln. Über den Beginn der Feier berichtet folgendes Telegramm: **Köln, 9. Juni.** Zur feierlichen Einholung des Kardinals dampfte heute früh 6 1/2 Uhr das mit Fahnen besetzte, überaus reichgeschmückte Dampfschiff „Kronprinzessin Cecilie“ rheinaufwärts. Es wird den von Mainz kommenden Kirchenfürsten in Koblenz in Empfang nehmen. Die Stadt Köln hat herrlichen Alouen- und Girlandenschmuck an-

gelegt. Am Rhein sind Triumböfhorfen erbaut, durch die der Kardinal nach seiner Ankunft einzieht, um in feierlicher Prozession zur Domkirche geführt zu werden. Auch die gesamten oberrheinischen Städte prangen in Flaggen- und Fahnen. Vereine und Korporationen werden nachmittags das Rheinufer umsäumen, um dem heimkehrenden Kirchenfürsten ihren Willkommensgruß zu entbieten.

**Der Kronprinz in Köln.**

**Köln, 9. Juni.** Der deutsche Kronprinz traf um 11 Uhr 15 Min. mit den Herren des Großen Generalstabes in Köln ein und ist im Hotel du Nord abgestiegen. Voraussichtlich wird er im Laufe des Nachmittags die Werkbundausstellung besichtigen und gegen Abend Eminenz des Kardinal von Hartmann, der heute von Rom zurückgekehrt ist, einen Besuch abstatten.

**# Niederlahnstein, 9. Juni. (Rückkehr des Kardinals von Hartmann.)** Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr fuhr unter dem festlichen Geläute aller Glocken unserer altertümlichen Johanniskirche der zur Würde eines Kardinals erhobene Kölner Erzbischof, von einer Anzahl geistlicher Würdenträger begleitet, auf einem Expressdampfer, den der Herr Kardinal in Mainz bestiegen hatte, an unserer Stadt vorbei. Die Landbrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft war mit Fahnen reichlich geschmückt. Die Gräße, die eine Anzahl Bewohner unserer Stadt am Rheine zum Schiffe hinüberfanden, wurden herzlich erwidert. Nach wenigen Minuten hörte man das prächtige Geläute der Stadt Koblenz, woselbst Seine Eminenz ein prachtvoll geschmücktes Festschiff bestieg, das den Herrn Kardinal nach herzlichster Begrüßung durch die aus Köln vorausgeschickten Deputationen der städtischen, staatlichen und kirchlichen Behörden in herrlicher Fahrt unter dem Jubel seiner Erzbischofen nach Köln bringen sollte.

**\* Köln, 9. Juni.**

Felix, Kardinal Hartmann traf heute mittag 12 Uhr 55 Min. mit dem Schnelldampfer „Vorfahrt“ von Mainz kommend, in Koblenz ein. Eine große Menschenmenge hatte sich an beiden Rheinufern aufgestellt. Das Rheinufer war mit Fahnen geschmückt. Das Schiff wurde mit Völlerschiffen begrüßt, die Glocken der Kastorkirche läuteten. Das Kölner Festschiff „Kronprinzessin Cecilie“ traf infolge der starken Kegel mit einer halben Stunde Verspätung ein. Es lagte dicht neben der „Vorfahrt“ an, so daß der Kardinal das Schiff, ohne an Land zu gehen, bestiegen konnte.

Er wurde von dem Festauschuh herzlich begrüßt. Der Vorkühende des Kölner Festauschusses für die Kardinalfeier, Geh. Justizrat Oberlandesgerichtsrat Gille, hielt eine Begrüßungsansprache an den Kardinal, in der er ihn im Namen des Festkomitees und der Erzdiözese ebenso herzlich wie herzlich begrüßte und beglückwünschte. Besonders groß sei jetzt die Freude der Erzdiözese darüber, daß der Erzbischof mit der höchsten kirchlichen Würde, dem Purpur des Kardinalates, geschmückt worden sei. Diese Auszeichnung ihres Oberhirten, die Verfassung in den höchsten Rat der Kirche, sei zugleich eine Anerkennung der Glaubens-treue der Kölner Erzdiözese. Denn was Sie glauben und lehren, das glauben Ihre Erzdiözese, und wie Sie dem Hl. Vater treu ergeben sind, so haben auch Ihre Erzdiözese ihm die treue Ergebenheit bewahrt. So war es und so soll es auch fernerhin bleiben!

Nach dieser Begrüßung trat das Sonderdampfboot der Rückreise nach Köln an. Dann begann das Festmahl auf dem Schiffe. Bei diesem hielt der Ehrenvorsitzende des Kölner Katholikenausschusses, Geh. Justizrat C u f f o d i s, eine längere Ansprache, die in ein dreifaches begeistertes Hoch auf den Kardinal ausklang.

Die Rheinufer waren von dichten Menschenmassen besetzt, alle Rheinstädte, Dörfer und kleine Klöster hatten reich geschmückt und geflaggt. Kurz nach 3 Uhr bestieg das Wetter auf und gestattete in Köln den Aufmarsch zahlloser Vereine und Schulkinder. Unter brautenden Hochrufen der Menge, dem festlichen Geläute sämtlicher Glocken und Völlerschiffen hielt der Kirchenfürst bei dem inzwischen eingetretenen herrlichsten Frühlingswetter gegen 6 Uhr seinen feierlichen Einzug in seine Residenz. Als der Kardinal in Köln das Schiff verließ, richtete der hochw. Herr Erzbischof Dr. Müller eine herzliche Ansprache an den Oberhirten. Alsdann trat Oberbürgermeister Dr. Balkraf vor und widmete dem heimkehrenden Oberhirten eine begeisterte Subjigung. Nach der Begrüßung Sr. Eminenz zog die Prozession unter Vorantritt der aufgestellten Vereine in imposantem Zuge zum Hauptportal des Domes. Am Eingang des Domes wurde Se. Eminenz in der vorgeschriebenen Weise empfangen und dann durch den Mittelgang und das Hauptchor zum Sakramentsaltar geführt. Die Geistlichkeit in Chor- und Klosterkleidung nahm im Chor Platz, während für das Festkomitee die Biering reserviert war.

Während des Empfangs am Rhein hatten im hohen Chor des Domes die Spitzen der Behörden, darunter der Kommandierende General des 8. Armee-korps Erz. v. Bloch, die sämtlichen Regierungspräsidenten von Rheinland und Westfalen mit den beiden Oberpräsidenten der Schwesterprovinzen, Vertreter der Domkapitel von Münster, Trier, Hildesheim, sowie des Stiftpapstels von Aachen, der rheinisch-westfälische Adel usw. Platz genommen. Während des Einzuges sang der Chor das „Ecce sacerdos magnus“ und, nachdem der Herr Kardinal von der Adoratio vor dem Sakramentsaltare zum Hauptaltar zurückgekehrt war, das Te Deum. Nach dem Te Deum erteilte Se. Eminenz den feierlichen Segen und wurde sodann vom Metropolitankapitel wieder zum Hauptportale zurückgeführt, von wo aus er in das Erzbischöfliche Palais zurückfuhr.

**Telegramme.**

**Der Zwischenfall in der „Mirakel“-Aufführung.**

**\* Berlin, 9. Juni.** Der Zwischenfall bei der gestrigen Aufführung des „Mirakel“ im Jirkus Busch durch das Deutsche Theater, ist durch den Schriftsteller Dr. Artur Dinter, den Syndikus des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, verursacht worden. Nachdem das Spiel etwa eine Stunde lang gewährt hatte und die Musik eben verstummt war, stand Dr. Dinter in seiner Loge auf und rief in das Publikum: „Ich bitte einen Augenblick um Gehör. Ich protestiere hiermit als Katholik gegen diese öffentliche Schandung einer christlichen Konfession. Ich beklage es auf das tiefste, daß wir uns in Deutschland die öffentliche Profanierung unserer heiligsten Gefühle gefallen lassen müssen, und daß die Christen zu Ion und zu feige sind, dagegen zu protestieren.“ Dann verließ Dr. Dinter seinen Platz und hat den Inspektionsbeamten um die Feststellung seines Namens.

**Der „Simplicissimus“ und die Mittelbäcker.**

**München, 9. Juni.** Gegen den „Simplicissimus“ ist eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. Die Anklage richtet sich in 2 Fällen gegen den Zeichner Gulbranson, den Schriftsteller Edgar Steiger und den verantwortlichen Redakteur Ernst W. Freisler.

**Das Ministerium Ribot.**

**Paris, 9. Juni.** Herr Ribot hat seine Mitarbeiter soden zu dem ersten Ministerrat vereinigt. Hr. Rouleus ist zu der Versammlung erschienen, um zu erklären, daß er angeht der Haltung seiner Partei auf das Vorlesende des Kriegsministeriums verzichte. Er hat sich sodann zurückgezogen. In-

folgebessert übernimmt Delcassé das Kriegsministerium. Der Senator Chautemps erhält das Marineministerium, der linksrepublikanische Abg. Debrun die Kolonien, der rechtsrepublikanische Abg. Macnour erhält das Ministerium der Arbeit und sozialen Fürsorge.

**Der neue Fürstbischof von Breslau.**

**Breslau, 9. Juni.** Beim Domkapitel von Breslau ist die Nachricht eingegangen, daß Bischof Dr. Vertram von Hildesheim die Wahl zum Fürstbischof von Breslau angenommen hat.

**Berlin, 9. Juni.** Die Rüstungskommission des Reichstages, etwa sechzig Herren unter Führung des Direktors Venal vom Reichsamt des Innern und des Generalmajor Holtenborn nahmen eine Besichtigung der Spandauer Militärfabrik vor.

**Danzig, 9. Juni.** Wie die „Danziger Ztg.“ meldet, geriet der Kommandeur des Trains des 1., 17. und 20. Armee-korps, Oberst Schöler, bei einem abendlichenritt unter einem Eisenbahnzug und wurde getötet. Oberst Schöler kam zu Pferde von Adlershorst und wollte noch Langfuhr. Das Pferd kam gegen 12 Uhr reitend auf dem Hofenbofen an. Da man ein Unglück vermutete, begab man sich auf die Suche nach dem Obersten und fand ihn in der Nähe des Rennplatzes tot vor. Schöler war bis zu seiner im April 1913 erfolgten Beförderung nach Danzig Kommandeur des 8. Manenregiments in Gumbinnen.

**Montreal, 8. Juni.** Die Verhandlung über die Skaution der „Stork“ wurde bis zu der baldigen Ankunft des Eigentümers vertagt. Die Eisenbahn beharrt auf ihrer Forderung von zwei Millionen Dollars.

**Stürme** verursachten hier und in ganz Ostkanada großen Schaden. Eine Anzahl Fischerboote sind der Rüste von Neubraunshweig verloren und acht Fischer ertrunken.

**Montreal, 9. Juni.** Ein Taucher hat es versucht, zu der gesunkenen „Empire of Ireland“ die in 18 Faden Tiefe liegt hinabzugeben. Er war eine Stunde unten. Die im Schiffe befindlichen Leichen sollen geborgen, einbalsamiert und zur Identifizierung nach Quebec gebracht werden.

**Wetterausichten für Donnerstag 11. Juni.** Vielfach heiter, überall wärmer, strichweise Gewitter, Winde nach Süden drohend.

**Verens-Nachrichten.**

**Kathol. Männerverein „Unitas.“** Die Mitglieder werden ersucht, sich möglichst vollständig an der Fronleichnamsprozession zu beteiligen.

**Handels-Nachrichten.**

**Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 10. Juni 1914.**

Butter per Pfd. M. 1.10, Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 10 bis 15 Pfg., 60 R. 0.00-0.00 M., Blumenkohl 40-60, Zitronen 5-8, Sellerie 00-00, Rindfleisch neu 25-00, Weiskraut 00-00, Knoblauch 00, Zwiebeln 44-00 p. R., Weiskraut 00 p. Stk., Rüben, gelbe, Hbl. 6-10, rote, 00 p. R.; Kerrettig 15-25 p. Stg.; Kappeln 1.20-1.40 p. R.; Kirschen p. Stk. 5-10 Pfg.; Rettig 10-20, Endivien 0-00, Kappeln 5-10 p. Stk.; Tomatenäpfel 1.60-0.00, Birnen 00-00 p. R.; Kohlstrahl (oberirdig) 8-12 per Stk.; Rindfleisch 60-1.00, Spinat 50-0, Spargel 1.00-1.40, Erdbeeren 2.00-00, Schwarzwurzel 00 p. R., Wallnüsse per Kg. 0.00, Haselnüsse 00 per Liter, Gurken 30-50 p. Stk., Wobnen, schneid 1.00, die 60, Gurken 80, Stachelbeeren 40 p. R. Der Marktmeister: Simrod.

**\* Montabaur, 9. Juni.** Weizen (100 Kg.) — M., (p. Sach) —, Korn (100 Kg.) 17.34 (p. Sach) 13.00 M., Gerste (100 Kg.) 18.46, (p. Sach) 12.00, Hafer (100 Kg.) 18.00, (p. Sach) 9.00 M., Weiz (100 Kg.) 5.00 (p. Str.) 2.50 M., Stroh (100 Hils) 3.00 (p. Str.) 1.50 M., Kartoffeln, je nach Sorte, per Str. 3.50-3.70 M., Butter p. Pfd. 1.15 M., Eier 2 Stück 14 Pfg.

**Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins.**

**Wittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Stahlheber:**

- Tagesordnung:**
1. Geschäftsbericht.
  2. Kassenericht.
  3. Wahl des Vorstandes.
  4. Anträge der Mitglieder.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (eventl. Auflösung des Vereins) wird um vollständiges Erscheinen ersucht.

**Der Vorstand.**

**Hul Wäller? — Alimol!**

**„Gasthaus zur Altmünstermühle“**  
Münsterstraße 27. **Limburg** 2 Min. v. Hauptbahnhof.  
Den geehrten Landsleuten bringe meine altbekannte Restauration in empfehlender Erinnerung. — Für beste Speisen und Getränke ist stets Sorge getragen. „Kassauer Kotelet“ liegt auf.  
Mit landsmannschaftlichem Gruß!  
**Georg Reichwein** aus Ellar.

**Sorgenfreien Lebensabend**

sichere man sich durch die Benutzung der **Kaiser Wilhelms-Spende.**  
Allgemeinen Deutschen Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung.

Protetktor: Se. Kaiserl. u. Königl. Hoheit der Kronprinz.  
Wie versichert kostenfrei gegen-zwanglose Einlagen, von welchen jederzeit begonnen werden kann, Renten u. Kapital, zahlbar vom 55. Lebensjahr an nach Wahl, auch sofort beginnende Renten:  
Sie zahlt jährlich für 1000 Mark Einlagen beim Lebensabende:  
über (Jahre) 53 1/2 59 1/2 64 1/2 69 1/2 74 1/2  
Eink. Personen 84 102 122 150 190 Mk.  
Eink. Personen 70 81 100 124 162 Mk.  
Nähere Auskunft erteilt und Drucksachen versendet die Zahlstelle: **Gebrüder Krier**, Bank-Geschäft in Wiesbaden, Rheinstraße 95. 4556

**Stube Jünglinge.**  
Alter von 18-33 Jahren  
auf dem 3ten Ordensstande  
sind zu suchen und zur Kran-  
kengeschichte eignen, finden  
sich Aufnahme im  
Klosterhaus des Klosters  
St. Alexius in Neuf  
am Rhein. 4552

**Ein fast neuer Kinderwagen** und eine neue **Kollwand** billig zu verkaufen.  
4548 Näh. Expedition.

**Kräftig. Fuchswallach,**  
10 Jahr, fromm, gestift, für alle Arbeiten geeignet, steht zum Verkauf. 4559  
Fabrik Klein,  
Limburg, Telefon 270.

**Die Flott Centrifuge**  
ein erstklassiges Fabrikat  
auf feinsten Präzisionsmaschinen hergestellt ist die vorteilhafteste Centrifuge für kleinere und mittlere landwirtschaftliche Betriebe.  
Wir liefern diese Maschine unter langjähriger Garantie zu folgenden Preisen:  
Stundenleistung: 35 45 65 80 Ltr.  
Mark 33,- 48,- 58,- 75,- Mark  
**Glaser & Schmidt,**  
Limburg. 6004

**Zur Genernte**  
Die besten und billigsten  
**Sensen**  
Sicheln, Grasswürfe, Rechen und Websteine  
hat 5942  
**Heimann Stern,**  
Montabaur.

**Wirtschaft**  
von tücht. jung. Wirtsleuten zu pachten gesucht.  
Gefl. Offerten unt. P. 4558 an die Exp. des Blattes.

**Steinrichter gesucht.**  
Wir stellen noch eine Anzahl Steinrichter für hauptsächlich Klempflaster-herstellung ein. 4554  
Basaltwerk der Gewerkschaft Heiligenmühle in Dachsen bei Wadia an der Berra.

**2-Zimmerwohnung** mit, auch ohne Küche, von einer älteren Person gesucht. Off. unt. L. M. 4536 an die Exp.

**Kräftiges, fast neues Halbverdeck**  
preiswert zu verkaufen. Näh. Möbelgeschäft **Görgen,** Wirtsz. 4547

**Bade-Duplex**  
die rationellste Einkochmethode  
Verwendbar sind die Gläser Jegglich-Systems  
Broschüre kostenlos durch  
**Glaser & Schmidt**  
--- Limburg. --- 5814

**Cefabu**  
Das Lösliche der Kaffeebohne in Pulverform  
Sodort intensiver / Garantiert rein / Kein Mahlen  
Kein Filtern / Kein Satz  
Gratisbroschüre versendet Cefabuwerk / Mainz  
**J. Fiebig, Weg 4, Karl Kessler, Frankfurtstr. 11.**

Jede Dame, welche Ohio und Eleganz liebt, kauft  
**Corset Imperial.**  
Durch seinen zweifachen, resp. separaten Hüftschonung bewirkt Corset Imperial vollendet schlanke Figur im Sinne der heutigen Mode.  
Preis Mk. 6,-, 7,-, 9,- bis 14,-  
**Joh. Franz Schmidt,**  
Limburg, Ob. Grabenstr.  
Schön möbl. Zimmer zu verm. Hallgartenweg 11. 4480

**Kauf Dir eine Senso beim Löb die ist gut.**  
6914  
Ebenso  
**Dengelhämmer, Dengelambose, Schleifsteine, Sensenschützer, Grasswürfe, Sicheln.**  
**H. Löb II.,**  
Montabaur,  
Rebenstock.  
Telefon 89.

**Fräulein,**  
welches Maschinenschreiben kann, auf Anwaltsbüro gesucht. Off. unter K. 4493 an die Exped. d. Bl.

**Mädchen**  
gegen guten Lohn in kath. Familie nach Rarburg gef. Offerten unter A. Z. 4451 an der Exped. des Bl.

**Erdal**  
In ganz Europa verbreitet und beliebt ist Schuhcreme

**Todes- + Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, heute früh 3 Uhr unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

**Heinrich Geis**

im 75. Lebensjahre, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unerwartet schnell in die Ewigkeit abzurufen. Gott ergeben, wie er im Leben war, war sein Hinscheiden.

Seine Seele wird dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen herzlich empfohlen. R. i. p.

Ursart, den 10. Juni 1914.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

- Heinrich Geis,
- Anna Maria Geis geb. Flach,
- Josef Geis,
- Mianna geb. Korbe u. Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Das Exequientium für seine Seelenruhe ist am Freitag morgen um 6 1/2 Uhr.

**Frisch ausgelassenes Schweineschmalz**, per Pfund 80 Pfg. 4518

**Mageres Dörrfleisch** per Pfund 80 Pfg.

**Trockene Cervelatwurst** p. Pfd. 1.60 Mk.

**Weiche Cervelatwurst** p. Pfund 1.20 Mk.

**Frische Hausmacher Wurst.**

**Mehlgerei Brüchmann.**

**Hotel-Restaurant Deutsches Haus**

Limburg a. L.

Morgen, Donnerstag, den 11. Juni:

**Militär-Konzert.**

L. Nass. Feld-Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien) Mainz. Eintritt frei.

Um gütigen Besuch bittet **Josef Dillmann.**

**Gashaus zum Lahneck.**

Donnerstag den 11. d. Mts. (Fronleichnam) von nachmittags 4 Uhr ab:

**Tanzbelustigung.**

Es ladet ergebenst ein **Jacob Antony.**



**Radler!**

Empfehle mein großes Lager in

**Fahrrädern**

zu billigsten Preisen. Vor Ankauf eines Rades wollen Sie sich von der Preiswürdigkeit und der großen Auswahl ohne Kaufzwang überzeugen.

**Spezial-Halbrenner** mit Torpedo, Gummi Dunlop Centaur, mit Jahres-Garantie M. 75,- 95,-, 110,- je nach Ausführung.

**Verbandsrad**, leichtlaufend und dauerhaft, mit Torpedo und Jahresgarantie M. 85.50

**Wartburg-Derby**, gutes starkes Tourenrad, mit Torpedo und Jahresgarantie M. 95,-

**Germania-Stadion**, sehr gutes starkes Tourenrad, mit Torpedo und Jahres-Garantie M. 114,-

**Naumanns-Germania**, beste Marke, mit Torpedo und Jahres-Garantie M. 124,- bis M. 160,-

**Haef-Rad** mit federndem Rahmen, welcher jeden Stoß aufnimmt, Torpedo und Jahres-Garantie M. 156.75.

Durch gemeinschaftlichen Einkauf bin ich in der Lage, Zubehörteile in bester Qualität zu billigsten Preisen zu liefern, wie

**Acetylenlaternen** von Mk. 1.75-10,-

**Achsen**, komplett mit Nuten u. Muttern 0.40-2,-

**Brenner** von 0.10-0.30

**Fußpumpen** 0.65-2.60

**Trillerschlaglocken** 0.30-1.40

**Ketten** 1.60-4.50

**Lenkstangen** 2.10-6.50

**Laufdecken** 2.00-10.50

**Schläuche** 1.80-5.00

**Vorderräder** 3.75-5.25

Alle andere Teile äußerst billig. Bitte meine Schaufenster zu beachten. Die Preise verstehen sich gegen Baarzahlung.

Bei Teilzahlung erhöht sich der Preis, entsprechend der Anzahlung.

**Eigene Reparaturwerkstatt für alle Systeme** 5935

**Gottfr. Schaefer, Mechaniker**

Limburg — Telefon 171 — Untere Grabenstr. 29.

**Magenleidenden**

Hämorrhoiden, Verstopfung, 708

Flechten, Hautausschläge, Beinwunden.

KOSTENLOS teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, allere Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie tausende Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, hiervon schnell und dauernd befreit wurden.

**Krankenschwester Wilhelmine**

Wiesbaden S. 95., Walkmühlstrasse 26.

**Tietz Weißer Wurst**



Beginn:

**Montag früh.**

Beachten Sie unsere folgenden

**Preis-Inserate.**

**Leonhard Tietz**

Aktiengesellschaft — Mainz.

**Wirklich frische, tadellose Süssrahm-Butter**

1/4 Pfund 75 Pfg.

Gekochter Coburger Delikatess-Saft-Schinken

1/4 Pfund 55 Pfg.

Vorzügliche engl. Matjes-Heringe

und neue Malta-Kartoffeln.

**Hochfeine Kalbsleberwurst**

1/4 Pfund 60 Pfg.

empfiehlt und versendet

**Rudolf Eulberg, Limburg,**

Neumarkt 1. Telefon 275.

**Vasaltwerk Seelbach,**

G. m. b. H. zu Kumenau

sucht per sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

**Maschinenführer**

für 45 PS. Benz. Sauggas-

Rotor. Derselbe muß auch

schmieden können und einen

tüchtigen Schmied bei hoh. Lohn. 4504

**Braver Burche**

als Hausburche u. f. leichte

landwirtschaftliche Arbeit ge-

sucht, entl. auch älterer Mann

zum Viehfüttern. 4474

**Hotel Stahl, Hadamar.**

**Tapezier-Gehilfe**

sofort gesucht 4546

**Jos. Zimmermann,**

Diez a. d. L., Wilhelmstr. 43.

Ia. Gußstahl-

# Sensen

— Garantie für jedes Stück —

- Dengelhammer
- Dengelbosse
- Wetzsteine
- Schlotterfässer
- Sensenwürfe
- Heurachen
- Heugabeln

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

**Jos. Brahm, Eisenhandlg.**

**Verdingung.**

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung eines Umbaus an das Schulhaus in Eschhofen sollen in nachstehenden Besen öffentlich vergeben werden:

1. Erd-, Mauer-, Steinmeh- u. Entwässerungsarb.
2. Zimmerarbeiten,
3. Dachdeckerarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Schreinerarbeiten,
6. Glaserarbeiten,
7. Anstreicherarbeiten,
8. Tapezierarbeiten.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können von Montag, den 8. d. Mts. ab, Werktags, vormittags von 8-12 Uhr auf dem Kreisbauamt in Limburg a. d. Rhn, Zimmer Nr. 1 (Walderdorfer-Hof) eingesehen werden. Angebotsmuster werden solange der Vorrat reicht, non obenbezeichnetem Bauamt gegen Erstattung der Herstellungslosten abgegeben.

Angebote sind gut verschlossen ohne Zergänderung und mit entsprechender Aufschrift versehen, an den Herrn Bürgermeister in Eschhofen bis Samstag, den 20. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, postfrei einzureichen. Dieselben werden in dem alten Schulhause zu Eschhofen zur genannten Stunde öffentlich aufgemacht und verlesen.

Freie Auswahl unter den Anbietern bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist 6 Wochen vom Tage der Submission an gerechnet. 4442

Limburg, den 6. Juni 1914.

Völling, Kreisbauamt.

**Steckenpferd-Seife**

die beste Lössmilch-Seife für saure, weiche Haut und blendend schönen Teint. 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spitze Haut weich und lammetweich. Tube 50 Pfg. bei

in Limburg: bei Jos. Müller u. Dr. H. Kexel u. Franz Nehren

in Dauborn: August Scheidt

in Dorchheim: Apoth. Ritzin

in Niederbrechen: Ad. Jung

in Obertiefenbach: bei 771 Apoth. Jerdes

in Wallmerod: Amts-Apoth.

in Runkel: Frdr. Bopp.

**Apollo-Theater.**

Untere Grabenstrasse 29.

Der grosse 5 aktige Pabe-Schlager

**Mit einem Nickel um die Welt**

sowie die 3 akt. Humoreske **Der Millionär**

gelangen von heute Mittwoch 10. Juni ab zur Vorführung.

Durch verspätetes Eintreffen der Films konnte die gest. Vorstellung nicht stattfinden.

**Die Direkt-on.**

**Möbel-Haus**

erf. l. leistungsfähig lief. Wohn-Einricht. einzelne Möbel und Teppiche an Beamte u. Private. (Kein Abzahlungs-geschäft). Zahlung u. Uebereinf. Off u. F.S.R. 358 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. 6001

**Rin in die Kartoffel**

mit 163

**Löbs Häufelpflug**

Waffen-Auswahl

**H. Löb II.**

Montabaur

Rebenstr. 6000

Telefon 80

**Kräftiger Junge**

kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Karl Triesch, Wagnermeister

Wolfsberg,

Post Wallmerod. 4415

Mehrere runde Halbtüch- und ovale Stüdfässer 4400 zu verkaufen. Näheres Diezerstr. 2

**Ein Sibliwagen** zu kaufen gesucht. Näheres Expedition. 4447

**Tücht. Anstreicherhilfe** sowie Lehrling sofort gesucht. 4508

**Gehr. Hardt,**

Malen- u. Anstreicher-Geschäft.

**Wer braucht Möbel?**

Großes süddeutsches Möbelhaus liefert unter strengster Diskretion an reelle Personen jedes Standes gegen bequeme wöchentl., monat. oder vie. jährliche

**Ratenzahlung**

Möbel auf Teilzahlung bei kleiner Anzahlung. Offerten von Reklamenten mit „Möbel“ postlagernd 5921

**Höchst a. M.**

Zum 1. Juli od. 1. August suche ich für mein Manufaktur- u. Confections-Geschäft eine selbständige, ältere 4543

**Verkäuferin,** welche im Abändern von Damen-Confection Erfahrung hat, gegen hohes Gehalt. Ausf. erteilt das hiesige kath. Pfarramt. **Simon Herz,** Dierdorf Bez. Coblenz.

Suche für sogleich ein tüchtiges 4500

**Dienstmädchen.**

**Math. Gerlach,** Metzgerei u. Gastwirtschaft, Montabaur.

Eine schöne Badewanne zu verk. Näh. Exp. 4523